Herforder Zeitung

Bezugs-Preis 4.00 Mark
monatlich. Bei Postbezug 4.00 Mark und Bestellgeld. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, mittags

für Stadt und Land

Druck und Verlag Fr. Kuhle
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31

Fernsprecher Nr. 83 und 151
Postscheckkonto Nr. 5796
Scheckamt Hannover

Anzeigenpreis 20 Pfennig
die 1spalt. Millimeterzeile oder deren Raum für Stadt u. Landkreis Herford, sonst 25 Pfennig. Reklamen die Zeile 2.00 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford — **Amtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford**

Nr. 113. — **Herford, Sonnabend, den 15. Mai 1920** — **38. Jahrgang.**

Erstes Blatt.

Ritter, Tod und Teufel.

Von Arnold Nagel.

Wie auf Albrecht Dürers prächtigem Stich der Ritter geraden Blicks an Tod und Teufel vorüberreitet, so muß jetzt Deutschland seine Straße ziehen, von dräuenden Gefahren rechts und links umlauert. Darf nicht rückwärts schauen und nicht zur Seite schielen, darf sich nicht locken und schrecken lassen, sondern muß fest das Auge auf das Ziel richten und Schritt für Schritt den steinigen Weg gehen. Jede Rast wäre Verhängnis, jeder Seitensprung Verderben. Hat das deutsche Volk noch den klaren, praktischen Verstand seiner Altvordern, hat es noch die unsentimentale, ruhige Selbstsicherheit, die aus des Ritters Zügen spricht? Dann wird es durchkommen ob es auch Rüstung und Waffen verloren hat. Wenn nicht, so ist es verloren. Die Wahlen sollen erweisen, ob die nüchterne Vernunft sich von unklaren Gefühlen ersticken läßt. Im März haben wir den Abgrund gemessen, in den politisch blinde Schwarmgeister ein Volk führen können. Wer will hineinspringen?

Nationale Demütigung, Lebensnot, Teuerung, Schlamperei zerren an unser aller Nerven. Niemand ist unter uns, dem es nicht einmal ankäme, laut aufzuheulen vor Scham und Wut, der nicht ein andermal mit den Fäusten dreinschlagen möchte auf quälende Feinde, auf grinsende Wucherer, auf schwätzende Nichtarbeiter. Niemand auch, der nicht wehmütig zurückblickte auf die Vorkriegszeit. Aber kommen wir damit weiter? Nützt es uns irgendwas, wenn wir uns das Gehirn zergrübeln oder uns mit anderen blutig streiten darüber, welche Einzelursachen uns in dies Elend geführt haben? Wagt niemand zu sagen, wie es gekommen wäre, wenn dies oder jenes sich nicht ereignet hätte? Ach, wie viele Deutsche wagen es, — weil uns die Ehrfurcht vor dem Schicksal verloren gegangen ist, wie sie die Alten besaßen. Wer von ihr einen Hauch verspürt, der sucht nicht bei einzelnen Menschen die Schuld, sondern forscht nach den tiefen Gründen und großen Zusammenhängen, um aus ihnen für die Zukunft zu lernen. Kein Klagen und kein Anklagen kann uns retten. Nur zielbewußte Arbeit.

Aber da steht der rote Teufel und fletscht die Zähne: „Was schindet ihr euch? Was plagt ihr euch? Es nützt ja alles nichts. Zurück zum Chaos! Werdet selbst Schöpfer einer neuen Welt — jeder sein eigener Gott! Herunter in den Abgrund des Bolschewismus!" Es gab eine Zeit, wo solche Rede auch denkende Menschen betört hat. Aber ihnen ist schon bei ihrer Gottähnlichkeit bange geworden. Ein Blick auf das reiche Rußland, das der Bolschewismus so furchtbar verwüstet hat, macht das Blut erstarren. Kommt nicht der Jammer unserer Teuerungsnot zum guten Teil daher, daß die russische Quelle durch die Roten verstopft ist? Armut, Hunger und Elend weit über das eigene Land hinaus, — das ist der Bolschewismus! Doch die Götzendämmerung erstreckt sich auch schon auf den Sozialismus. Wer traut sich noch ernsthaft an die Sozialisierung heran, während die gemeinwirtschaftlichen Betriebe der Eisenbahn, der Post, der Straßenbahn Riesenzuschüsse erfordern? Die sozialistischen Führer wissen das, trauen sich aber nicht, es einzugestehen. Eine sozialistische Reichstagsmehrheit würde sich zu gefährlichen Versuchen gezwungen sehen. Sie würde, unter der Führung der Unabhängigen, vom Terror der Radikalisten immer weiter nach links gedrängt werden, bis in den Bolschewismus hinein. Darum: Augen gerade aus!

Aber da sitzt der weiße Tod auf dürrem Roß und klappert mit den Gebeinen, „Toren, ihr seid auf dem Holzweg! Nicht vorwärts, sondern zurück! Seht: ich kann ungeschehen machen, was geschehen ist, ich kann niedermähen, was im Wege steht". Ach, glaubt ihm nicht! Was er kann, ist nur: Sehende blind machen, und wo er gemäht hat, da wächst nie wieder ein Halm. Die entsetzlichen Folgen des Krieges kann niemand ungeschehen machen. Wären das wirtschaftliche Elend und der Sittenverfall Folgen der Revolution und Schuld der Regierung, wie käme es dann, daß es den Franzosen nicht besser geht als den Deutschen? Fließen die in Kriegs- und Nachkriegswucher erraffte Millionen etwa in die Taschen der Regierungsparteien? Laßt euch nicht blind, laßt euch nicht dumm machen! Die euch zu den alten Zeiten zurückführen wollen, die haben die Taschen voll. Und welches sind die Rezepte? Maschinengewehre, Handgranaten — Gewalt. Sie verleugnen den Militärputsch, wenn er mißglückt ist, und verherrlichen einen Ehrhardt, der Beamte erschießen und zehntausend Arbeiter verhungern lassen will. Manche freilich sind zu feige, um sich und andern einzugestehen, daß ihr Weg über Leichen führen muß. Durch Zetern gegen die Volksabwehr wollen sie euch mürbe machen, daß ihr den nächsten Rechtsputsch widerstandslos über euch ergehen lasset. Aber es ist Lüge, daß dort ein Frieden locke. Gewalt löst Gewalt aus. Kapp blies den Kommunisten das Signal. So wird es immer wieder sein. Wittern die Ehrhardts Morgenluft, dann überrennen sie alle Schönredner, die ihnen in den Sattel geholfen, und es entbrennt ein Volkskrieg, blutiger als je einer war, und über den Trümmern Deutschlands ringen Militaristen und Bolschewisten um den letzten Knochen. Der Tod winkt euch nach rechts. Darum: Augen gerade aus!

Der Weg ist steil und steinig. Durch Dornen und Gestrüpp müßt ihr ihn euch bahnen, durch Zweifel und Vorurteile. Mag sein, daß dieses oder jenes hätte besser gemacht werden können; ganz gewiß hat die junge Demokratie, der junge Parlamentarismus in Deutschland böse Kinderkrankheiten zu überwinden. Aber ist es nichts, daß anderthalb Jahre nach Zusammenbruch und Revolution wieder gearbeitet wird und Ordnung einzuziehen beginnt, daß das Reich noch besteht und die Franzosen uns noch immer fürchten? O ihr Kleingläubigen! Leuten, die abseits von eurem Nebeldunst stehen, erscheint es als ein Wunder. Nur die Demokratie hat es vollbringen können. Jede andere Herrschaft wäre kläglich gescheitert. Sind Fehler gemacht worden, so deshalb, weil die bürgerliche Demokratie noch so schwach war. Wollt ihr Besserung, so stärkt sie! Nehmt die Spinnweben von euren Augen und seht, woraum der Wahlkampf geht! Nicht um einzelne Maßnahmen und Gesetze, die wieder gut zu machen sind, wenn sie schlecht waren, sondern um die politischen Grundfragen.

Wer immer noch an die Gewalt glaubt, der gehe nach rechts oder nach links.

Wer aber dort in den Abgründen Kampf und Chaos sieht, wer die Macht der Völker erkannt hat, den selbstgewählten Führern sich unterordnen, wer Volksfrieden und freie Volksarbeit will, der bleibe auf dem geraden Weg. Und zweifle nicht und schiele nicht. Es gibt keinen anderen Weg. Dieser aber führt zum Ziel — trotz Tod und Teufel.

Das Neueste vom Tage.

Die durch die Presse gehende Nachricht, daß der preußische Minister für Volkswohlfahrt sich bei der Einführung einer Höchstgrenze für Mietzinssteigerungen mit einem Zuschlage von 40 Prozent einverstanden erklärt habe, beruht auf Erfindung.

Der deutsche Hilfskreuzer „Möve" ist gestern an die britische Marinebehörde abgeliefert worden.

Hindenburg wandte sich gegen das Interview zwischen v. Wiegand und Bauer, in dem Bauer von einer Absetzung oder einer Nahelegung des Rücktritts des Kaisers gesprochen haben soll.

Die Gerb- und Farbstoffwerke Renner in Hamburg haben infolge der Krise am Ledermarkt ihren Betrieb stillgelegt. 700 Arbeiter werden dadurch brotlos.

Der heutige Parteitag der württembergischen Zentrumspartei stellten Erzberger mit 356 gegen 27 Stimmen bei 3 Stimmenthaltungen wieder als Kandidaten für die Reichstagswahl auf.

Der Volksrat für Thüringen nahm entgiltig mit allen gegen 2 Stimmen der Rechten die Verfassung für das Land Thüringen an.

Gegen die Internationalisierung der zweiten Zone protestierten in Süd-Schleswig 31 816 Personen durch Unterschrift unter die Erklärung des Schleswig-Holstein-Bundes.

Im Kreise Flatow-Ost sind bei den polnischen Reichstagswahlen 6686 deutsch und 3227 polnische Stimmen abgegeben worden. Die Wahl hat also unzweideutig ergeben, daß der Kreis eine starke deutsche Mehrheit hat.

Bei Kiew hat eine bolschewistische Gegenoffensive eingesetzt.

Nach einem in London aufgefangenen Funkspruch aus Moskau ist der Friedensvertrag zwischen der Sowjetrepublik und Georgien unterzeichnet worden.

Nach französischen Meldungen haben die Streitkräfte der türkischen Nationalisten das Marmarameer erreicht.

Der Oberste Rat hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß die deutschen Ein- und Ausfuhrverbote dem Friedensvertrag widersprechen.

In Amerika ist ein Gesetz erlassen, das die Deportation von Deutschen zuläßt.

Auf Vorschlag Lodge's ist aus der Resolution der Republikaner der Satz gestrichen worden, der Wilson auffordert, Sonderfriedensverhandlungen mit Deutschland einzuleiten.

Die Zugführer und Heizer der Pennsylvania-, der Baltimore and Ohio- und der Lake Erie-Bahn haben gestern für den Streik gestimmt.

Vor Spaa.

Doch eine Verschiebung der Konferenz?

wtb. **London,** 14. Mai. Reuter erfährt: Es ist ziemlich sicher, daß Lloyd George und Millerand bei den Beratungen in Hythe sich dahin einigen werden, daß die Konferenz in Spaa aufgeschoben wird, da es nicht zweckmäßig wäre, wenn diese Konferenz mitten in die deutschen Reichstagswahlen hineinkäme und da es für alle Teile vorteilhaft wäre, wenn die deutschen Vertreter auf der Konferenz das Vertrauen des neuen Parlaments genießen.

Die Meinung in Berlin.

dd. **Berlin,** 15. Mai. (Eigene Drahtmeldung). Die Berliner amtlichen Kreise machen aus ihrer Ueberzeugung keinen Hehl, daß durch die gefl'issentliche Hinausziehung der Konferenz von Spaa nur die Richtung in der Entente gestärkt werden könne, die anstelle der in San Remo in Aussicht genommenen sachlichen Verhandlungen mit Deutschland in Spaa ein Vorgehen der Entente auf Grund vorher fertiggestellter geheimer Verabredungen stellen will. Man ist wegen der langwierigen Vorarbeiten der Alliierten für die Konferenz durchaus der Ueberzeugung, daß die Konferenz zur Komödie werden wird, wenn vor deren Zusammentritt gegen jede Vorschläge Deutschlands eine geschlossene Abwehrfront geschaffen wird.

Die Lage in Oberschlesien.

Polnische Gewalttätigkeiten.

tu. **Rybnick,** 14. Mai. In Orzupowitz wurde vor dem Hause des Gemeindevorstehers, der aus seiner deutschen Gesinnung kein Hehl machte, eine Bombe zur Explosion gebracht, wodurch ein großer Teil des Gebäudes zerstört wurde. In gleicher Weise ist an zwei anderen Gebäuden deutschgesinnter Einwohner Schaden verursacht worden, wobei das Leben eines Kindes gefährdet wurde. Die Urheber dieser verbrecherischen Anschläge, wahrscheinlich Polen, konnten noch nicht ermittelt werden.

tu. **Beuthen,** 14. Mai. Als am Sonnabend früh ein Gefangener aus dem hiesigen Gerichtsgefängnis trotz des bestehenden Verbots zum Fenster hinaussah und auf die Aufforderung des wachthabenden französischen Soldaten nicht fortging, schoß dieser auf ihn und tötete ihn durch einen Kopfschuß. Einige andere Gefangene, die ebenfalls zum Fenster hinaussahen, wurden durch Kopfschüsse verletzt.

Frankreich als Bauernfänger.

dd. **Berlin,** 15. Mai. (Eigene Drahtmeldung). In allen oberschlesischen Zeitungen protestieren heimgekehrte deutsche und andere Kriegsgefangene dagegen, daß in französischen Gefangenenlagern unter falschen Vorspiegelungen nach Polen gelockte Oberschlesier dort festgehalten würden.

Tschechische gegen polnische Arbeiter.

tu. **Mährisch-Ostrau,** 14. Mai. Die tschechischen Bergarbeiter beschlossen, die Polen mit allen Mitteln aus dem Revier zu entfernen. Seit diesem Beschluß mehren sich die eigenmächtigen Ausweisungen. Letztens sind die Belegschaften einer großen Anzahl Schächte in den Ausstand getreten. Sie fordern die Ausweisung aller polnischen Bergarbeiter.

Meuternde polnische Truppen.

Basel, 14. Mai. Wie das tschecho-slowakische Pressebureau mitteilt, haben an der oberschlesischen und tschecho-slowakischen Grenze polnische Truppenverschiebungen stattgefunden, da verschiedene Regimenter wegen Meuterei verlegt werden mußten.

Die Streiks in Frankreich.

Politischer Charakter des französischen Streiks.

tu. **Genf,** 14. Mai. „Nouvelliste de Lyon" erfährt offiziell aus Paris: Die letzten Verhaftungen von Streikführern hätten den Beweis dafür erbracht, daß die Extremisten Frankreichs ein Komplott mit Lenin und Trotzki abgeschlossen hatten, um dem Bolschewismus in Frankreich Eingang zu verschaffen.

Allgemeiner Landesstreik.

Basel, 14. Mai. Die Pariser radikalen Blätter „Populaire" und „Radiale" fordern den allgemeinen Landesstreik in Frankreich. Ihre Aufrufe gipfeln in dem Vorwurf: die kapitalistische Regierung beginne mit Unterstützung der Militärpartei gegen das Proletariat Gewalt anzuwenden und dessen rechtmäßig gewählten Vertreter ins Gefängnis zu setzen. Die Zeitung „Le Sowjet", die offen zur Revolution aufforderte, wurde verboten und der Herausgeber verhaftet.

Im Anschluß daran ist folgende Meldung bemerkenswert:

wtb. **Paris,** 14. Mai. Der Minister der öffentlichen Arbeiten wird der Kammer einen Gesetzentwurf über die Umgestaltung der Verwaltung der französischen Eisenbahnen zugehen lassen. Danach wird ein Oberrat der Eisenbahnen vorgesehen, der aus 24 Vertretern der Direktionen und 24 Vertretern aus dem Volke bestehen soll.

Will die französische Regierung durch eine Art Betriebsrätesystem oder Mitbestimmungsrecht die Arbeiterschaft besänftigen?

Deutsches Reich.

Vor einem Abbruch des Beamtenstreiks.

wtb. **Berlin,** 14. Mai. Auf die von Seiten der Angestelltenorganisation gestellten Forderungen hat der Reichsverband der Bankleitungen u. a. beschlossen, nach wie vor bereit zu sein, über einen Reichstarif zu verhandeln unter der Bedingung,, daß vorher alle örtlichen Streiks abgebrochen werden. Dagegen könne er seinen örtlichen Verbänden keine Genehmigung zu Sonderverhandlungen erteilen. Der Reichsverband der Bankleitungen ist entsprechend der bereits im Schlichtungsverfahren gemachten Zusagen zu Verhandlungen gemäß § 13 der Neuregelung wegen einer Erhöhung der Teuerungszulagen mit Wirkung vom 1. 6. 20 ab beim Nachweis einer Steigerung der Teuerung bereit, sobald die örtlichen Streiks abgebrochen sein werden.

Die Kriegsgerichtsurteile werden nachgeprüft.

wtb. **Berlin,** 14. Mai. Nach Münster begab sich eine Kommission, um dort die kriegsgerichtlichen Urteile, die in letzter Zeit eine scharfe Kritik erfuhren, nachzuprüfen und weiterhin sich über die Frage schlüssig zu werden, ob die Beibehaltung der außerordentlichen Kriegsgerichte noch notwendig sei. Die Kommission besteht aus je einem Vertreter des Reichswehrministeriums, des Reichsministeriums des Innern, des Reichsjustizministeriums, des preußischen Ministeriums des Innern und des preußischen Justizministeriums.

Kein Telegraphenstreik.

dd. **Berlin,** 15. Mai. (Eigener Drahtbericht). Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, besteht entgegen anderslautenden Nachrichten keine Gefahr eines Telegraphenstreiks. Es fanden Verhandlungen mit den Posthilfskräften statt, an denen auch die Telegraphenarbeiter teilnahmen.

Ein Abkommen über Ablieferung der Fischereifahrzeuge.

wtb. **Berlin,** 14. Mai. Die zur Zeit in London weilende deutsche, Schiffahrtsdelegation, die über die Abgabe der nach dem Friedensvertrag noch abzuliefernden deutschen Handelsschiffe und Fischereifahrzeuge unterhandelt, hat hinsichtlich der Fischereifahrzeuge mit der interalliierten Schiffahrtskommission ein Abkommen geschlossen, nach welchem die Abgabe dieser Fahrzeuge auf eine Anzahl reichseigener Fischereidampfer beschränkt wird. Anstelle der übrigen nach dem Friedensvertrag ablieferungspflichtigen Fischereifahrzeuge sind Neubauten sowie Materialien für den Fischereibedarf zu liefern. Die Fischversorgung Deutschlands kann daher in bisherigem Umfange aufrecht erhalten werden.

Die Thyssensche Klaue.

dd. **Köln,** 15. Mai. (Eigene Drahtmeldung). Gerüchtweise verlautet, daß die Kölnische Volkszeitung in den Besitz des Thyssenkonzern übergegangen ist. Der Kauf soll am Mittwoch vollzogen worden sein.

Die bayrische Einwohnerwehr bleibt bestehen.

dd. **München,** 15. Mai. (Eigene Drahtmeldung). Der stellvertretende Hauptmann der bayrischen Einwohnerwehren teilte in einer Sitzung in Rosenheim mit, daß sich die zuständigen Stellen in Paris mit dem Weiterbestehen der bayrischen Einwohnerwehren abgefunden haben.

Bevorstehende Räumung des Maingaues.

dd. Genf, 15. Mai. (Eig. Drahtb.) „Lyon Expreß" meldet aus Paris, der Bericht der französischen Kommission über die Truppenstärke im Ruhrgebiet werde günstig beurteilt, jedoch sei er unvollständig. Die Räumung des Maingaues werde in den nächsten Tagen wahrscheinlich erfolgen. Millerand wolle immerhin mit Lloyd George verhandeln, um Garantien zu erhalten.

Das letzte scheint wohl das bemerkenswerteste. Frankreich sieht also ein, daß jede rechtliche Voraussetzung zur weiteren Besetzung des Maingaues fehlt, es will ihn also räumen. Gleich aber verlangt es wieder „Garantien". Für was wohl oder besser gesagt, was hat Herrn Millerand jetzt schon wieder in die Augen gestochen?

Ausland.

Die ungarische Regierungskrise beigelegt.

tu. **Budapest,** 14. Mai. Wie die Telegraphen-Union meldet, ist die Regierungskrise als völlig beigelegt zu betrachten. Gestern wurde zwischen den beiden Regierungsparteien der christlichnationalen Vereinigung und der Partei der kleinen Landwirte ein Kompromiß über die Wahlen in den sog. Rumpfbezirken abgeschlossen. Das Kompromiß ermöglicht die Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Regierungskoalition, sowie das Verbleiben des Kabinetts in seiner Gesamtheit.

Der Streik der Bankangestellten ohne politischen Hintergrund.

tu. **München,** 14. Mai. Der Streik der Bankangestellten dauert fort. In einer gestrigen Versammlung der Streikenden wurde ausdrücklich erklärt, daß der Ausstand keineswegs einen politischen Hintergrund habe und mit politischen Strömungen nicht das geringste zu tun habe. Der Münchener Gewerkschaftsverein hat den Streikenden die volle Sympathie der Gewerkschaften ausgesprochen und ihnen die Unterstützung der organisierten Arbeiterschaft zugesagt.

Die dänische Regierung bedauert . . .

tu. **Kopenhagen,** 14. Mai. Nach einer hiesigen Blättermeldung haben die Minister nunmehr zu dem deutsch-dänischen Zwischenfall wegen des Abschlusses eines Abkommens zum Schutze der nationalen Minderheiten in Nordschleswig Stellung genommen. Es wurde festgestellt, daß das Dementi des Ministers des Aeußern, Scavenius, auf einem Mißverständnis beruhen soll. Nach derselben Blättermeldung befaßte sich auch der nordschleswigsche Ausschuß des Reichstages mit der Angelegenheit. Hierbei erklärte der Minister Scavenius von neuem, daß es sich um ein Mißverständnis handele. Er mußte weiter zugeben, daß die Darstellung des deutschen Gesandten in allen Einzelheiten zutrifft. Gestern abend wurde eine offizielle Erklärung des dänischen Ministeriums des Aeußern zu der Angelegenheit veröffentlicht. In dieser heißt es, daß die dänische Regierung bedaure, im gegenwärtigen Zeitpunkt nicht in der Lage zu sein, mit der deutschen Regierung über die Frage des Schutzes der nationalen Minderheiten in Schleswig Verhandlungen aufzunehmen.

Die Unruhen in Irland.

wtb. **London,** 14. Mai. Reuter-Telegramme aus allen Teilen Irlands enthalten Berichte über die Einäscherung von Polizeistationen, Ueberfälle auf Zoll- und Steuerämter und Zerstörung von Dokumenten. Die Ueberfälle wurden nämlich von bewaffneten maskierten Männern ausgeführt. Alles spricht für das Vorhandensein eines sorgfältig ausgearbeiteten Gesamtplanes. Die Sinnfeiner überfielen gestern abend die Steuerämter in London-Derry und Belfast und verbrannten die Einkommensteuerdokumente. Um Mitternacht wurde bei Skibbelsen das Wohnhaus einer bekannten Persönlichkeit überfallen und der Bewohner aus dem Bette gerissen und mit Teer beschmiert.

Ungarn wendet sich an Amerika.

wtb. **Budapest,** 14. Mai. Die Gebietsschutzliga veranstaltete gestern unter Mitwirkung sämtlicher geselligen und kulturellen Vereine einen Umzug. Es wurde beschlossen, im Namen aller abzutrennenden Gebiete an das freiheitliebende Volk der Vereinigten Staaten zu appellieren. Die Resolution erbittet die moralische Unterstützung des Volkes Washingtons für den bevorstehenden Freiheitskrieg des Volkes von Ludwig Cossuth.

Die englischen Liberalen für Zulassung der Feindstaaten zum Völkerbund.

wtb. **Amsterdam,** 14. Mai. Laut Algemeen Handelsblad beabsichtigen die unabhängigen Liberalen im englischen Unterhause einen Antrag einzubringen, wonach das Haus die sofortige Einberufung der Völkerbundesversammlung verlangen wolle. Ferner sollen nach dem Antrage die englischen Vertreter beauftragt werden, einen Antrag auf Zulassung Deutschlands, Rußlands und anderer größerer souveräner Staaten zum Völkerbund zu stellen.

Englische Arbeiter für Rußland.

wtb. **Amsterdam,** 14. Mai. Wie der Telegraaf aus London meldet, beschlossen die Londoner Hafenarbeiter, kein Schiff zu laden, das Kriegsmaterial nach einem mit der russischen Räteregierung verfeindeten Lande führt. Infolgedessen mußte ein englisches Schiff, das Kanonen und Munition für die polnische Regierung an Bord hatte, diese Kriegsvorräte wieder ausladen, um andere Ladung einnehmen zu können.

Die Türkei unterzeichnet nicht — Eine nationalistische Nebenregierung.

wtb. **Konstantinopel,** 14. Mai. Es wird mitgeteilt, daß der nationalistische Führer Mustafa Kemal in Angora eine Regierung gebildet und an die Friedenskonferenz ein Telegramm gerichtet hat, welches besagt, daß die Annahme der Friedensbedingungen durch die gegenwärtige türkische Delegation null und nichtig wäre.

wtb. **Amsterdam,** 14. Mai. Der Konstantinopeler Korrespondent der Times meldet, daß die Nationalversammlung beschloß, die Verträge und Abkommen, die die türkische Regierung seit dem Waffenstillstand mit einer auswärtigen Macht abgeschlossen hat, nicht anzuerkennen und jeder nicht durch die Nationalversammlung ermächtigten Person das Recht abzusprechen, das türkische Reich auf der Friedenskonferenz zu vertreten.

Zur italienischen Regierungskrise.

dd. **Berlin,** 15. Mai. (Eigene Drahtmeldung). Die Pariser Kommentare zu Nittis Rücktritt werden in amtlichen Berliner Kreisen mit kühler Ruhe aufgenommen. Man läßt sich in der Ueberzeugung nicht irre machen, daß auch unter anderen neuen Ministern an der von Nitti eröffneten Politik festgehalten wird, die bei den Besiegten keinen Anlaß zu Revanchebestrebungen haben. Man weiß sehr wohl, daß Italien im eigenen Interesse die wirtschaftliche Wiederherstellung Deutschlands wie Rußlands braucht.

Auch Finnland und Ungarn gegen die Bolschewisten.

dd. **Kopenhagen,** 15. Mai. (Eigene Drahtmeldung). Nach der „Daily Expreß" hat Finnland beschlossen, sich Polen und Estland bei der Offensive gegen die Bolschewisten anzuschließen. Nach einer anderen Meldung hat auch die ungarische Armee die Offensive gegen die Bolschewisten eingeleitet.

dd. **Kopenhagen,** 15. Mai. (Eigene Drahtmeldung). Nansen ist gestern nach Berlin gereist, um die Auswechslung der deutschen und russischen Kriegsgefangenen in die Wege zu leiten.

Herford u. Minden-Ravensberg.

Fernsprech-Anschluß der Schriftleitung. Nr. 151.

15. Mai.

= **Herforder Musikfest.** Ein vollbesetzter, mit Blüten und Grün sinnig geschmückter Saal, Damen in duftigleichten Toiletten, Herren im schwarzen Rock und weißer Binde. Eine hohe Feststimmung liegt über dem Ganzen, alles voller Erwartung, von dem banalen Hauch, der sonst oft über Konzertveranstaltungen schwebt, keine Spur. Nun einige einleitende, warme und kernige Begrüßungsworte des Gymnasialdirektor Denecke, ein Rückblick auf die Entwicklung eines Jahrhunderts im Schönsten, Edelsten und Erhabensten, das die Menschheit besitzt, der Musik mit ihrem vollkommensten Schöngeist und Meister Beethoven, ein Ausblick auf Wiedererstehen, Aufstieg und eine neue schönre Zeit. Und nun brausen übermächtige Beethoven'sche Akkorde durch den hohen Raum, allbezwingend und heilige Schauer erweckend, die „Missa solemnis". Die Umwelt ist vergessen bei diesem allgewaltigen Bitten und Flehen ,diesem Bekennen und Anbeten eines Gotterkenners und — Menschen. Erhaben schallt das Orchester, jubelnd und glaubend fällt der starke Chor ein und dazwischen klingen sanft und weich Solistenstimmen wie aus Seraphsmunde. Nur schwer finden sich die Hörer am Ende in die Wirklichkeit zurück, kaum will sich der Beifall hervorwagen, da er fürchtet, etwas Heiliges zu zerstören, um einen Augenblick später doch begeistert und nicht endenwollend loszubrechen. Der Musikverein und hauptsächlich der Dirigent des Abends, Musikd. Quest, dem ein wohlverdienter Lorbeerkranz überreicht wurde, dürfen auf dieses Konzert stolz sein. Die Aufführung der „Missa solemnis" wird ein Ehrenblatt in der Geschichte des Vereins einnehmen. — Eine zusammenfassende Kritik über das ganze Musikfest veröffentlichen wir in der Dienstagnummer.

= **Das Wetter heute und am Sonntag.** Für Sonnabend ist warmes Wetter mit Regenfällen und Gewitter, zeitweise aufheiternd, für Sonntag wechselnde Bewölkung, warm und schwül, Regen und Gewitter zu erwarten.

= **Neue Postwertzeichen.** Infolge der Gebührenerhöhung ist der Verbrauch der Marken zu 30, 40, 50 und 80 Pfg. so groß, daß diese Marken, um die Herstellung zu beschleunigen, nicht mehr zweifarbig, sondern einfarbig ausgeführt werden sollen. Na nach den Bestimmungen des Weltpostvertrages die 20, 40 und 80 Pfg.-Marken grün, rot und blau werden müssen, also mit anderen bisher vorhandenen Werten farblich zusammenfallen würden, ist im wesentlichen eine Farbenänderung der ganzen Reihe erforderlich geworden. Die Urstempel sind bereits geschnitten, galvanisch vervielfältigt und die Farben bei Tageslicht und künstlichem Licht erprobt, so daß mit dem Erscheinen der Marken in etwa vier Wochen zu rechnen ist. Die neuen preisgekrönten Marken werden zurzeit von den Künstlern entsprechend den Anordnungen des Preisgerichts vervollkommnet und zum Erzielen einer gewissen Einheitlichkeit umgearbeitet. Alsdann sollen die Arbeiten für die mechanische Herstellung mit besonderer Beschleunigung durchgeführt werden, so daß die ersten Marken namentlich zunächst die hohen Werte, voraussichtlich in 2 bis 3 Monaten erscheinen können.

= **Erbschafts- und Schenkungssteuersachen** sind nunmehr dem Finanzamt Herford übertragen worden. Wir verweisen auf die Bekanntmachung im Inseratenteil.

= **Herforder Kleinbahnen.** Außer dem Zuge, der 2,17 Uhr nachmittags ab Bergertor nach Salzuflen fährt, geht ein weiterer Zug noch 3,10 Uhr nachmittags.

= **Der Bierstreik beendet.** Der Bierstreik ist seit gestern beendet. Erfolg hat er, wie vorauszusehen war, keinen gehabt. In einer Versaumlung der Wirte wurde gestern eine Erhöhung des Bierpreises beschlossen und zwar beträgt der Mindestpreis für ein Zwanzigstel Glas 50 Pfg., für ein sechs Zwanzigstel Glas 1 Mark. Beim Verkauf über die Straße wird der Liter mit 2,50 Mark berechnet.

= **Neue Butterhöchstpreise.** Seit dem 8. Mai ist der Höchstpreis für Molkereibutter, Handelsware I auf 10,80 Mark, für Molkereibutter, Handelsware II und Bauernbutter auf 10 Mark festgesetzt. Siehe Anzeige.

= **Ein neuer Lohntarif im Schneidergewerbe.** Der allgemeine deutsche Arbeitgeberverband für das Schneidergewerbe und der deutsche Zuschneiderverband hatten in Jena miteinander Lohntarifverhandlungen geführt, nach deren Ergebnis die Lohnschneider eine 50 prozentige Lohnerhöhung erhalten.

g. **Vortrag im Beamtenkartell.** Das Beamtenkartell von Herford und Umgegend hörte gestern abend in einer gutbesuchten Vollsitzung im Brinkmannschen Festsaal nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden, Obertelegraphensekretär Werner, einen Vortrag des Abgeordneten Koch über „Die Verabschiedung der Besoldungsreform". Wesentlich Neues konnte der geschätzte Redner kaum bringen. Einleitend zeigte er aber, wie die Vertreter aller Parteien bemüht gewesen seien, die Reform noch vor Auflösung der Nationalversammlung zur Verabschiedung zu bringen. Wenn nun auch nicht alle Wünsche der verschiedensten Beamtengruppen hätte erfüllt werden können, z. B. die Eingruppierung in höhere Gehaltsklassen, so sei diese Arbeit dem neuen Reichstage vorbehalten. Ein fester Zusammenschluß sämtlicher Beamten ohne Unterschied tue auch für die Zukunft not. Der Vorstand des Deutschen Beamtenbundes habe doch manches erreicht und sei im Unter- und Hauptausschuß stets auf eine Verbesserung bedacht gewesen und habe auch manches erreicht. Das Solidaritätsgefühl der Beamten habe aber bei Beratung der Vorlage viel zu wünschen übrig gelassen und das müsse in Zukunft besser werden. Neu war vielen Mitgliedern, daß der Teuerungszuschlag von 50 Prozent auch auf die Kinderzulagen ausgedehnt ist. Aus den Ausführungen ging hervor, wie ernst und sachlich die verschiedensten Wünsche der Beamtenschaft geprüft sind. Nun müsse auch von der Beamtenschaft verlangt werden, daß sie treu ihre Pflicht erfüllen und am Aufbau des Staates mit ganzer Kraft mitarbeiten. — An diese mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen schloß sich dann eine Aussprache, die noch manche Fragen klärte, die aber auch zeigte, mit welcher Befriedigung die Beamten diese Reform begrüßt haben. Eine Lücke hat das Gesetz. Für die durch den Krieg in ihrer Ausbildung zurückgebliebenen Kinder über 21 Jahren ist nicht gesorgt, die Regierung aber hat Hilfe in den einzelnen Fällen zugesagt. — Der Vorsitzende teilte dann noch mit, daß sich die Beamten des Amtes Herford-Hiddenhausen und die Zollbeamten dem Kartell angeschlossen und die Bankbeamten und Kreiskommunalbeamten ihren Anschluß in Aussicht gestellt haben. — Auf das Vereinsfest am 6. Juni auf dem Schützenberge wurde hingewiesen.

= **Christliche Wissenschaft.** Unserer heutigen Nummer liegt eine Beilage der Christlichen Wissenschaft bei.

bd. **Ansteckende Krankheiten.** In der Woche vom 2. bis 8. Mai wurden im Reg.-Bezirk Minden 45 Fälle ansteckender Krankheiten aus 32 Orten gemeldet: 11 Erkrankungen an Diphtherie, 4 Erkrankungen an Kindbettfieber, 18 Todesfälle an Tuberkulose, 7 Erkrankungen an Scharlach, je 1 Erkrankung an Unterleibstyphus und Genickstarre, 3 Erkrankungen an Ruhr. Auf den Stadtkreis Herford entfielen 2 Todesfälle an Tuberkulose, auf den Landkreis Herford an Diphtherie je 1 Erkrankung in Eilshausen und Melbergen, an Tuberkulose 2 Todesfälle in Oetinghausen, je 1 in Vlotho, Ahle und Bischofshagen.

p. **Viehdiebstähle.** Durch Anwendung eines Nachschlüssels wurde einem Fabrikanten der Salzuflerstraße aus einem Stalle eine Kuh gestohlen, die dann später auf der Straße herrenlos aufgegriffen wurde.

p. **Einbruch.** Eingebrochen wurde bei einem Wirt der Mindenerstraße und Zigarren nebst Zigaretten in großen Mengen gestohlen.

p. **Ein Raufbold.** Zur Anzeige gebracht wegen Körperverletzung wurde eine an der Ahmserstraße wohnhafte Person, die ihren Hauswirt mit der Faust ins Auge geschlagen hat, wobei dessen Brille in das Auge gedrückt und letzteres verletzt wurde. — Beschlagnahmt wurden 90 Pfund Schweinefleisch, 33 Pfund Butter, 14 Pfund Leberwurst und 160 Pfund Mehl.

Vereins etc. -Nachrichten.

= **Künstler-Quartett.** Im Hotel Herforder Hof konzertiert ab Sonntag, den 16. d. Mts., täglich ein Künstler-

Quartett unter Leitung des hier bereits bekannten Kapellmeisters Paul Zschorn. Sämtliche Kräfte sind erstklassig geschult und dürften in künstlerischer Beziehung auch verwöhnten Ansprüchen genügen. Ein Repertoir von über 2000 Piecen liegt aus. Siehe Inserat.

= **Lichtspielhaus Wittekind.** Man schreibt uns: Der 280 Pfund schwere Ringkämpfer Piquard, Champion von Frankreich, Belgien und Holland, der im Februar dieses Jahres bei der internationalen Ringkämpferkonkurrenz im Lichtspielhause Wittekind wegen Abwesenheit — er befand sich im Auslande — nicht mitwirken konnte, fordert Herrn Paul Overdick, Meisterschaftsringer von Rheinland und Westfalen, der damals den 1. Preis errang, heraus, mit ihm einen Match auszukämpfen. Der Franzose setzt eine Prämie von 2000 ℳ aus, wenn er nicht imstande ist, Herrn Overdick zu besiegen. Herr Overdick hat sich von dem internationalen Ringerverbande, Sitz Berlin, die Erlaubnis erteilen lassen, diesen Match anzunehmen und wird ihn in den nächsten Tagen hier im Lichtspielhaus Wittekind austragen. Der betreffende Abend, an dem der Kampf stattfindet, wird noch bekannt gegeben.

Amt Enger.

Westerenger, 14. Mai. Am Himmelfahrtstage sprach für die hiesige Ortsgruppe der Deutschdemokratischen Partei Frau E. Krausold-Herford in einer öffentlichen Volks-Versammlung, die von dem Vorsitzenden Malermeister Freese geleitet wurde. Die Referentin beleuchtete in eineinhalbstündigem Vortrage zunächst die von der Deutschdemokratischen Partei in der Nationalversammlung und der Regierung geleistete Arbeit, um sodann die Grundlinien des Programms zu entwickeln. Die Rednerin kam zu dem Schluß, daß nur auf der Grundlage einer wirklichen Demokratie die Aufgaben der Zukunft zum Wohle des deutschen Volkes zu lösen sind. Frau Krausold verstand es ausgezeichnet, die zahlreich erschienenen Zuhörer bis zum Schluß zu fesseln, was der lebhafte Beifall bewies. Die Aufforderung, bei der Wahl für Herrn Oberbürgermeister Dominicus, den ersten Kandidaten der Deutschdemokratischen Partei, einzutreten, fiel auf fruchtbaren Boden.

Aus Nachbarschaft u. aller Welt.

Münster, 14. Mai. Die staatliche Sicherheitspolizei trat, wie amtlich gemeldet wird, am Donnerstag vormittag auf Veranlassung des preußischen Ministers des Innern im Einvernehmen mit der Reichsregierung in Hagen i. Westf. ein, um die zur Waffenabgabe erlassenen Anordnungen der Reichsregierung mit größerem Nachdruck als bisher durchzuführen.

Gelsenkirchen, 14. Mai. Der „Oberkommandierende" der roten Westarmee, Krischak, der nach dem Aufruhr bei Anrücken der Reichswehr mit einem beschlagnahmten Auto der hiesigen Stadtverwaltung entfloh, wurde in Freiburg (Breisgau) in Begleitung von zwei Rotgardisten verhaftet. Er hatte noch 80 000 ℳ bei sich.

Was unsere Leser sagen.

(An dieser Stelle veröffentlichen wir Zusendungen aus unserem Leserkreise, für welche wir eine Verantwortung nicht übernehmen.)

Dem Abtrünnigen!

Aus unserm Leserkreise erhalten wir folgende Verse, die den Eindruck einer gegnerischen Wählerversammlung wiederspiegeln.

Das war der richtige Renegat!
Heut nennt er's krumm, sonst nennt er's grad,
Was heut' ihm grad, sonst nannt er's krumm,
Was heut' ihm klug, sonst nannt er's dumm.
Die sonst als Freunde ihm gegolten,
Hat er verächtlich jetzt gescholten.
Und die sich heute sein bedienen,
Die zeigen ihm die schönsten Mienen,
Doch wenn man sie genau betrachtet,
Fragt sich's ob man sehr hoch ihn achtet?
Vielleicht hat bald er sich gewandelt,
Dann werden sie von ihm verschandelt.
Von früh auf war er Demokrat,
Und nun fanat'scher Renegat.
Vielleicht kann einst auf dieser Erden
Der Mann noch ganz was anders werden.

•

Roheit. Gestern mittag vergnügten sich auf der blühenden Wiese an der Ecke Hermann- und Wiesestraße einige junge Leute von zirka 20 Jahren, anscheinend den „besseren" Ständen angehörig, mit Ballschlagen. Auf entrüstete Zurufe Vorübergehender hatten sie zunächst noch freche Bemerkungen. Welche Vorstellungen von dem Ernst unserer Zeit mögen diese jungen Herren haben!

Gerichtssaal.

cr. **Bielefeld,** 12. Mai.

Die Ausnützung eines geschehenen Irrtums ist Betrug.

Der Agent Arthur Gerber von Bielefeld, der beschuldigt war, am 12. Oktober v. J. die hiesige Diskonto-Gesellschaft um 7000 ℳ betrogen zu haben, stand seit Juni v. J. mit der erwähnten Gesellschaft in Bankverkehr. Der höchste Stand seines Guthabens betrug nach dem Auszuge der Bank im September v. J. 1430 ℳ, das dann durch Abhebung auf etwa 23 ℳ zusammenschmolz. Anfang Oktober hinterlegte er bei der Bank einen Postscheck über 7000 ℳ, der ihm gutgeschrieben wurde. Als dieser Betrag von 7000 ℳ einging, wurde er versehentlich noch einmal als bar eingezahlt gebucht. Diesen Irrtum der Bank hat nun der Angeklagte zu seinem Vorteile auszunützen verstanden, indem er auch diese irrtümlich für ihn gutgeschriebenen 7000 ℳ abhob, trotzdem er wußte, daß er keinen Anspruch darauf hatte. Mit diesem Gelde will er eine für ihn bestehende Wechselschuld beglichen haben. Als von Seiten der Bank später der Irrtum entdeckt wurde, hat er zu Anfang noch mit dreister Stirn behauptet, daß er die in Frage kommenden 7000 ℳ tatsächlich in bar eingezahlt habe. Erst später hat er sich verpflichtet, die unrechtmäßig abgehobenen 7000 ℳ in Raten zurückzuzahlen. Der Gerichtshof erblickte in der Ausnutzung und Unterhaltung des geschehenen Bankirrtums einen Betrug und verurteilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 1500 ℳ evtl. zu 100 Tagen Gefängnis.

Sport.

Spielvereinigung 1. Mannschaft weilte am Himmelfahrtstage in Minden und verlor im Meisterschaftsspiel gegen Fortuna-Wacker mit 3:1 (1:0). Trotzdem die Spielweise unserer Herforder Elf eine halbe Klasse besser war als die des Gegners, mußte sie sich dem körperlich überlegenen Spiel der Mindener beugen. — Spielvereinigung 2. : Fortuna-Wacker 2. 2:2 (2:0). Die 1. Jgd. spielte gegen die gleiche des V. f. B.-Bielefeld mit 1:1. Die 2. Jgd. gegen gleiche obigen Vereins mit 2:3.

Morgen kommt nun der „Verein für Rasenspiele"-Osnabrück nach Herford, um das Spiel der 2. Serie gegen Spielvereinigung 1. auszutragen. Dieser Verein ist einer der spielstärksten des hiesigen Bezirks. Das Spiel der 1. Serie gewann er auf eigenem Platze mit 2:1 knapp. Technik gegen Technik wird die Tendenz des Spiels sein.

Wirtschaftsleben.

Börsenstimmungsbild.

wtb. **Berlin,** 14. Mai. An der Börse bewirkte die mäßige Abschwächung der Markvaluta im Auslande und die daraufhin erfolgte Befestigung der hiesigen Devisenkurse bei ruhigem Geschäft eine Aufwärtsbewegung auf allen Gebieten des Aktienmarktes. Größere Beachtung fanden Auslandswerte, ohne daß jedoch die anfänglichen Besserungen voll aufrecht erhalten wurden. Kanada büßten den ganzen anfänglichen 150prozentigen Gewinn ein. Schantungbahn stellten sich zeitweilig gegen vorgestern 20 Prozent höher, gaben dann wieder davon 10 Prozent her. Sehr stark stiegen türkische Tabakaktien infolge Mangels an Angebot auf eine große Kauforde, nämlich um 200 Prozent. Am Montanmarkt erreichten die Besserungen zeitweilig 15 Prozent, so für Mannesmannröhren. Augsburger Maschinen stellten sich 11 Prozent, Deutsche Waffen zeitweilig 15 Prozent, Köln Rottweiler 20 Prozent, Deutsche Kali 12 Prozent höher. Für Schiffahrtsaktien entwickelte sich im Verlaufe rege Geschäftslust, die die meisten Papiere um 6 bis 10 Prozent steigerte. Festverzinsliche Werte waren nur unbedeutend verändert. Türkische Lose stellten sich um 20 Prozent höher.

Produktenbericht.

wtb. **Berlin,** 14. Mai. Am Produktenmarkt stiegen bei knapperem Angebot und weiter gesteigertem Bedarf des Futterkonsums die Haferpreise etwas. Hülsenfrüchte hatten ruhiges Geschäft, da die Geschäftslust fehlte. Auch Lupinen und Serradella wurden wenig verlangt. Heu zog etwas auf einige Nachfrage an. Auch für Stroh zeigte sich einiges Interesse.

Unsere heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Verantwortlicher Redakteur: Joseph Herbert Reis; für den Inseratenteil verantwortlich: G. Bese, beide in Herford.

Amtliche Bekanntmachungen
der Stadt Herford.

Sonderzulage für werdende Mütter. Am Montag, den 17. d. M., ab 1 Uhr mittags, wird in der Markthalle **1 Pfund Fleischwaren** (Frischfleisch und Räucherware) zum Preise von 5 ℳ gegen Vorlge der Sonderbezugsbescheinigung abgegeben. Buchstabe 2—3. Das Fleisch stammt aus Beschlagnahmen.

Die Fetteinheit für die Woche vom 17. bis 23. d. M. ist auf **300 Gramm Inlandsmargarine zu 7,20 ℳ** festgesetzt

Kondensmilch kann in der Markthalle von heute ab bis zum 20. d. M. von sämtlichen Vollmilchversorgungsberechtigten Personen je eine Dose zu 3,50 ℳ gekauft werden. Die Stammabschnitte der Milchkarten sind beim Kauf vorzulegen. Die Ziegenhalter sind von dem Bezuge der Kondensmilch ausgeschlossen.

Harz- oder Schimmelkäse kann von Montag, den 17. d. M. in der Turnhalle am Wilhelmsplatz von den Inhabern der Lebensmittelkarten Nr. 9325—9900 auf die neue Warenmarke Nr. 21 ¼ Pfund zu 2,20 ℳ gekauft werden.

Herford, den 15. Mai 1920. **Lebensmittelamt.**

In letzter Zeit sind wiederholt eigenmächtige Eingriffe von Straßenanwohnern in den Baumbestand der Stadt Herford vorgenommen. Es wird daher hierdurch ausdrücklich jeder eigenmächtige Eingriff in den städtischen Baumbestand streng untersagt. Bei künftigen Zuwiderhandlungen wird gegen die Schuldigen in schärfster Weise vorgegangen werden.

Herford, den 11. Mai 1920. **Der Magistrat.**

Die Verwaltung der Erbschafts- und Schenkungssteuer für den Stadt- und Landkreis Herford ist dem Finanzamt Herford übertragen worden.

In Zukunft sind daher Zuschriften in Erbschafts- und Schenkungssteuersachen nicht mehr an das Stempel- und Erbschaftssteueramt in Münster, sondern an das Finanzamt, Abteilung Erbschaftssteuer, in Herford, Münsterkirchplatz 10, zu richten.

Herford, den 10. Mai 1920.

Das Finanzamt.

Verdingung.

Die Lieferung von ca. 40000 Kubikmeter Kohlenschlacke soll öffentlich vergeben werden. Angebote sind bis zum 20. Mai auf dem Tiefbauamt, Zimmer Nr. 87, abzugeben oder schriftlich einzureichen.

Herford, den 14. Mai 1920. **Das Tiefbauamt.**

Amtliche Bekanntmachungen
des Landkreises Herford.

Höchstpreise für Butter.

In Abänderung meiner Anordnung vom 8. Januar d. J. bestimme ich für den Umfang der Provinz Westfalen folgendes: Der Höchstpreis beträgt für das Pfund Molkereibutter, Handelsware I, frei Verladestelle 10,80 ℳ, Molkereibutter, Handelsware II, frei Verladestelle und Bauernbutter, frei Sammelstelle 10 ℳ. Die Höchstpreise für Butter schließen die Kosten der landesüblichen Verpackung ein.

Diese Anordnung tritt am 8. Mai 1920 in Kraft.

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen.
Veröffentlicht!
Herford, den 14. Mai 1920.
Kreiswirtschaftsamt des Landkreises Herford.

Bekanntmachung.

Als Kreiswahlleiter fordere ich hiermit zur Einreichung von Kreiswahlvorschlägen und als Verbandswahlleiter zur Einreichung von Erklärungen über die Verbindung von Kreiswahlvorschlägen auf.

Wegen Beschaffenheit und Inhalt der Kreiswahlvorschläge, wegen der Verbindung von Kreiswahlvorschlägen innerhalb des Kreiswahlverbandes und wegen des Anschlusses von Kreiswahlvorschlägen an Reichswahlvorschläge schreibt das Reichswahlgesetz vom 27. April 1920 (RGBl. S. 627) vor:

§ 14. Für jeden Wahlkreis werden ein Kreiswahlleiter und ein Stellvertreter ernannt.

Beim Kreiswahlleiter sind spätestens am einundzwanzigsten Tage vor dem Wahltage die Kreiswahlvorschläge einzureichen.

Die Kreiswahlvorschläge müssen von mindestens fünfzig Wählern des Wahlkreises unterzeichnet sein. Die Namen der Bewerber müssen in erkennbarer Reihenfolge aufgeführt sein.

In den Wahlvorschlag darf nur aufgenommen werden, wer seine Zustimmung dazu erklärt hat. Die Erklärung muß spätestens am einundzwanzigsten Tage vor dem Wahltage dem Kreiswahlleiter eingereicht sein; andernfalls wird der Bewerber gestrichen.

In dem einzelnen Wahlkreis darf ein Bewerber nur einmal vorgeschlagen werden.

§ 15. Für jeden Wahlkreisverband werden ein Verbandswahlleiter und ein Stellvertreter ernannt.

Innerhalb eines Wahlkreisverbandes können mehrere Kreiswahlvorschläge miteinander verbunden werden. Die Verbindung ist nur dann wirksam, wenn diese Kreiswahlvorschläge derselben Reichswahlliste angeschlossen sind.

Die Verbindung muß von den auf den Kreiswahlvorschlägen bezeichneten Vertrauenspersonen oder deren Stellvertretern übereinstimmend, spätestens am vierzehnten Tage vor dem Wahltag dem Leiter des Wahlkreisverbandes schriftlich erklärt werden.

§ 16. Beim Reichswahlleiter können, und zwar spätestens am sechzehnten Tage vor der Wahl, Reichswahlvorschläge eingereicht werden. Sie müssen von mindestens 20 Wählern unterzeichnet sein. Die Namen der Bewerber müssen in erkennbarer Reihenfolge aufgeführt sein.

In den Wahlvorschlag darf nur aufgenommen werden, wer seine Zustimmung dazu erklärt hat. Die Erklärung muß spätestens am sechzehnten Tage vor dem Wahltag beim Reichswahlleiter eingegangen sein; andernfalls wird der Bewerber gestrichen.

Ein Bewerber darf nur in einem Reichswahlvorschlage benannt werden. Die Benennung in einem Reichswahlvorschlage schließt die Benennung in einem Kreiswahlvorschlage nicht aus, wenn die Erklärung nach § 18 sich auf diesen Reichswahlvorschlag bezieht.

§ 17. In jedem Kreis- und Reichswahlvorschlage muß ein Vertrauensmann und ein Stellvertreter bezeichnet werden, die zur Abgabe von Erklärungen gegenüber dem Kreiswahlleiter und dem Wahlausschusse, bei Reichswahlvorschlägen gegenüber dem Reichswahlleiter und dem Reichswahlausschusse bevollmächtigt sind. Fehlt diese Bezeichnung, so gilt der erste Unterzeichner als Vertrauensmann, der zweite als sein Stellvertreter.

Erklärt mehr als die Hälfte der Unterzeichner eines Wahlvorschlags schriftlich, daß der Vertrauensmann oder sein Stellvertreter durch einen anderen ersetzt werden soll, so tritt dieser an die Stelle des früheren Vertrauensmanns, sobald die Erklärung dem Wahlleiter zugeht.

§ 18. Für die Kreiswahlvorschläge kann erklärt werden, daß ihre Reststimmen einem Reichswahlvorschlage zuzurechnen sind. Die Erklärung muß spätestens am zehnten Tage vor dem Wahltag beim Kreiswahlleiter eingereicht sein, sonst scheiden die Reststimmen des Wahlkreises beim Zuteilungsverfahren für das Reich aus.

§ 19. Eine telegraphische Erklärung gilt als schriftliche Erklärung im Sinne des § 14 Abs. 2, 4, § 15 Abs. 3, § 16 Abs. 1, 2, § 18, wenn sie durch eine spätestens am zweiten Tage nach Ablauf der Frist eingegangenen schriftliche Erklärung bestätigt wird.

Ergänzend bestimmt hierzu die Reichswahlordnung vom 1. Mai 1920 (RGBl. S. 713):

§ 20. In den Wahlvorschlägen sollen die Bewerber mit Zu- und Vornamen aufgeführt und ihr Stand oder Beruf sowie ihr Wohnort und ihre Wohnung so deutlich angegeben werden, daß über ihre Persönlichkeit kein Zweifel besteht. Sie sind in erkennbarer Reihenfolge aufzuführen.

§ 21. Die Unterzeichner der Wahlvorschläge sollen ihren Unterschriften die Angabe ihres Berufs oder Standes und ihres Wohnorts und ihrer Wohnung beifügen.

Mit dem Wahlvorschlage sind einzureichen:

1. die Erklärung der Bewerber, daß sie der Aufnahme ihrer Namen in den Wahlvorschlag zustimmen;
2. die gemeindebehördliche Bescheinigung, daß die Bewerber am Wahltag das fünfundzwanzigste Lebensjahr vollendet haben, seit mindestens einem Jahre Reichsangehörige und vom Wahlrecht nicht ausgeschlossen sind;
3. die gemeindebehördliche Bescheinigung, daß die Unterzeichner des Wahlvorschlags in die Wählerliste oder Wahlkartei eingetragen oder mit einem Wahlschein versehen worden sind.

Die Gemeindebehörden haben die Bescheinigungen auf Antrag gebührenfrei auszustellen.

§ 22. Jeder Wahlvorschlag soll mit einem auf die Parteistellung der Bewerber hinweisend oder einem sonstigen Kennwort versehen sein, das ihn von allen anderen Wahlvorschlägen deutlich unterscheidet. Irreführende Kennwörter sind unzulässig.

Der Wahlvorschlag muß nach § 17 des Reichswahlgesetzes einen Vertrauensmann und einen Stellvertreter bezeichnen.

Es sind mir sonach

I. **Kreiswahlvorschläge spätestens am 16. Mai 1920,**
II. **Erklärungen über die Verbindung von Kreiswahlvorschlägen spätestens am 23. Mai 1920,**
III. **Erklärungen, betr. Zurechnung von Reststimmen zu einem Reichswahlvorschlage, spätestens am 27. Mai 1920**

in meinem Geschäftszimmer im Regierungsgebäude zu Minden einzureichen.

Minden, den 10. Mai 1920.

Der Kreiswahlleiter
für den 19. Wahlkreis (Westfalen-Nord) und der Verbandswahlleiter für den Wahlkreisverband X (Westfalen) für die Wahlen zum Reichstag am 6. Juni 1920.
von Bergen.

Hawigeh!

Wir haben preiswert abzugeben

große Posten Geschirre

für **Panje-, leichte** und **schwere Pferde, Stall-Leinen,** auch als Ernte-Seile zu verwenden. Besichtigungsscheine sind in unserm Geschäftslokal, **Theaterplatz 2,** von 9—1 Uhr erhältlich.

Hannoversche Wirtschaftsgemeinschaft
G. m. b. H., Hannover.
Fernruf: Süd 8573, Nord 705 u. 749.
Telegr.-Adresse: „Hawigeh".

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen, für die zahlreichen Kranzspenden, ihren Mitarbeitern und Freundinnen, sowie Herrn Pastor Willmanns für die zu Herzen gehenden Worte sagen auf diesem Wege

herzlichsten Dank.

Familie Hermann Coring.

Herford, den 15. Mai 1920.

Steppdecken

mit Kapok, Halbwolle u. Watte gefüllt

empfiehlt in nur guten Qualitäten

Herforder Spezial-Bettenhaus

Mindenerstr. 1. **E. & F. Maack.** Lübbertor.

Lederwaren, Tennisbälle
Gummibälle.
Wwe. Weinberg, Fernruf 1090.

Hotel „Herforder Hof."

Sonntag, den 16. Mai 1920.

4—6½ Uhr nachmittags, 8—11 Uhr abends Beginn des

Künstler-Konzertes.

Paul Zschorn, Leiter, Klavier
Weirich, Konzertmeister, Stehgeiger
(beide conservatorisch ausgebildet)
Ellebrecht, Obligat
Behrens, Cello.

Küche und Keller bieten nur das Beste wie bekannt.

Der Besitzer: Achilles.

Brinkmanns Garten.

Sonntag, den 16. Mai, abends 8½ Uhr:

Konzert

des städtischen Orchesters.

Brinkmann's Saal.

Sonntag, den 16. Mai:

Tanzkränzchen,

Anfang 4 Uhr nachmittags.

Auf zur Hansabrücke! Auf zur Hansabrücke!
Ww. Sieverling.
Sonntag, den 16. Mai:

Großer Ball!

Musik vom Bandonium-Klub „Edelweiß".

Festsäle * Bürger-Verein. * Festsäle

Sonntag, den 16. Mai, Anfang 4 Uhr:

Großes Tanzkränzchen.

C. Athauer.

Empfehle die Säle für Versammlungen, Hochzeiten und Festlichkeiten.

Tiemeyer, Stiftberg.

Sonntag, den 16. Mai:

Tanzkränzchen!

Ich bin zum

Notar

ernannt.

Rechtsanwalt Münter,
Steinstrasse 19.

Ich bin zum

Notar

ernannt.

Rechtsanwalt Dr. Weihe,
Bünde i. W.

In allen Fragen

der modernen Beleuchtung und Kraftübertragung empfehlen wir uns zur

gewissenhaften Beratung.

Ingenieurbesuche, Ausarbeitung von Projekten und Kostenanschlägen
erfolgen durch uns kostenlos und unverbindlich.



Elektr. Signal-, Sicherheits- und Telefon-Anlagen
nach neuestem System.
Motore — Beleuchtungskörper
mit allem Zubehör.

Beyer & Kobusch

Radewigerstrasse 18. **Herford.** Telefon 530.

Achtung! Achtung!

Meiner werten Kundschaft zur freundlichen Kenntnis, daß ich neben meinem

Pelzwarengeschäft
auch Hüte und Mützen

eingerichtet habe. Ich werde auch hierin bestrebt sein, nur das Beste und Feinste zu bieten zu soliden Preisen. — Ich empfehle meine prima **Wiener Haar-, Velour- und Filzhüte,** außerdem aparte **Sportmützen** in modernen Farben und guter Verarbeitung.

Indem ich um geneigten Zuspruch bitte, zeichne ich hochachtungsvoll

August Withof,
Hüte und Pelzwaren, Radewigerstr. 24.

Tuch-Spezialhaus! Telefon 971. Pfingsten 1920.

Elegante Anfertigung nach Mass
auch von zugegebenen Stoffen.

Garantiere für tadellosen Sitz u. chicke Verarbeitung!
Aenderungen und Wenden von Anzügen in sauberster u. schnellster Ausführung!
Große Auswahl von in- u. ausländischen Stoffen.

Für den Sommer empfehle:

Anzugstoffe, hell kariert, **Paletotstoffe,** (Covercoat), **Hosenstoffe,** leichte, echte Kammgarne, **Hosenflanelle,** reinwollene, für Sport und Strasse, **Lüstre** für Sommerjoppen.
Voile, reinwoll. Mousseline, Opal, Batist, Foulardinen, Seide, Futterstoffe, stets in grösster Auswahl.

Bitte besichtigen Sie mein grosses Lager ohne Kaufzwang!

Peter Lehmacher

Bäckerstrasse 33, **Herford** Gänsemarkt 5.

Wir
empfehlen den Haushaltungen dringend, da wir im kommenden Winter wahrscheinlich wenig Kohlen

haben
sich schon jetzt mit

nur Ia.
Buchenbrennholz
bei uns zu versehen

und Torf
zur Anlieferung im Sommer bitten wir der besseren Belieferung wegen schon jetzt bei uns zu bestellen.

Kohlenverkaufsstelle
G. m. b. H.,
Herford, Ecke Stein- und Wittekindstraße,
Fernruf Nr. 441.

Haarschmuck- Reparaturen
jeder Art werden prompt und preiswert ausgeführt von
W. Westerbeck,
Rennstraße 28.

Fertige Betten
Bettbarchend, Halbdaunen, Federn.
Herforder Spezial-Bettenhaus
E. & F. Maack, Herford
Mindenerstr. 1 Lübbertor

Bohnenstangen
vorrätig.
Meyer, Leopoldstr.

Kaufe tragende und // Schlacht-Ziegen //
sowie **Ziegenlämmer** (Böckchen) lebend u. geschlachtet, auch
sämtliche Sorten Felle.
Zahle für alles enorm hohe Preise.
M. Löwenstern,
Credenstr. 35. Telefon 248.

Kranke!
Sichere Hilfe bringt Ihnen „Senge's Heilmethode". Spr. v. 9—12, 2—5, Sonntags v. 12—2 Uhr. **H. Senge,**
Stiftberg, Meierstr. 19.

An- u. Verkauf
v. gebrauchten **Fahrrädern, Fahrradteilen** aller Art. Ständig großes Lager in gebrauchten Fahrrädern v. 100—1000 Mark.
Reparaturen prompt u. billig.
Gustav Marten,
Herford, Salzuflerstraße 171.

Verkaufe am **Dienstag, den 18. Mai,** mittags 12 Uhr, in meiner Stallung, Peterstilienstr. 5, einen Posten besserer



Ferkel
A. Berghausen.

Ziege
junge, frischmelkende, zu verkaufen.
Früherrenstraße 16.

Ein neuer Anzug
passend für jungen Herrn von 15—18 Jahren, zu verkaufen.
Uhlandstraße 18

Ein Damenkostüm
wenig getragen, billig zu verkaufen.
Blothoerstr. 44, 2. Etg.

Ein Sommerüberzieher und eine Altkordzither
zu verkaufen.
Nachzufr. unter 7985 in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Da mich meine Frau **E Sch.** böswillig verlassen hat, komme ich für nichts auf.
Kfm. Karl Schäfer,
Hannover.

Damen- und Herrenfahrrad
ohne Bereifung, preiswert zu verkaufen.
Arndtstraße 2.

Die den Wandervögeln bekannte Dame, die meinen

photograph. Apparat

am Himmelfahrtsmorgen aus der Kleinbahn in Salzuflen mitgenommen hat, wird gebeten, denselben in der Geschäftsstelle dieser Zeitung abzugeben, andernfalls erstatte ich Anzeige.

Zwei fast neue

Sommerhüte

billig abzugeben.
Johannisstraße 46.

Ein neuer **Teppich** 300/200 cm zu verkaufen, und daselbst eine große 2schläfrige **Bettstelle** mit Matratze u. Polster. Wo sagt die Geschäftsst. d. Ztg. unter Nr. 8002.

Entlaufen
graubrauner Hund Kreuzung zwischen Schäferhund u. Dackel) auf den Namen „Molli" hörend.
Fritz Blanke,
Deichtorwall 15.

Für Maler
Neue Vorlagen u. Schablonen in gr. Auswahl. Auf Wunsch Musterung. **Gerhard & Co. Bielefeld,** Ritterstraße 28.

Der Weg zum Glück!
Vornehm und diskret finden Damen u. Herren glückliche, standesgemäße Heirat. Keine Vermittl., vorschußfrei. Verlang. Sie Bundesschrift geg. Einsend. v. 75 Pfg (verschloss. u. ohne Aufdr.) „Der Bund" Lehmann & Co., Bielefeld, Postschließfach.

Dem verehrten Publikum von Herford und Umgegend zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich mit heutigem Tage, mein neugebautes und modern ausgestattetes

Café

eröffne. Es wird mein Bestreben sein, auch fernerhin meine Kundschaft, wie bisher zu bedienen.

Bohnenkaffee! la. Torten! Eis!

Hochachtungsvoll

Adolf Möllhoff,

Telefon 231. Conditorei und Café. Rennstr. 24.

Ein in Süd- u. Südwestdeutschland langjährig eingeführter Vertreter sucht

die Vertretung

einer ersten und leistungsfähigen Fabrik in Schlafzimmer und Küchen. Angebote unter **M. M. 1484** an **Ala-Haasenstein & Vogler, Mannheim.**

Zigarren-Fabriken!

Zwei bei der Kundschaft best. eingef. verheir. junge Kaufleute mit Reisende, suchen für den

Berliner Platz und Umgegend

die Vertretung erst. Fabriken. Kontor, Lager, Telefon vorhanden. Stellen Kaution für Lager oder übernehmen auch solche, es. für eigene Rechnung. Beste Referenzen. Nur wirkl. leistungsf. Fabriken wollen sich melden.

Angebote unt. Ta. L. 1084 **Rudolf Mosse,** Berlin W 50, Tauentzienstr 2.

Waldfrieden.

Sonntagmorgen 8 Uhr:

Frühkonzert,

des städtischen Orchesters.

Zum Kurfürsten
im neu renovierten großen Saal.

Bellachini

Theater Nachfolger

Heute
Sonnabend, 15. Mai,
7½ Uhr abends:

Eröffnungs-Vorstellung

Preise: 5.30, 4.30, 3.30, 2.20 Mk.

Vorverkauf nur im Rest. „Zum Kurfürsten" von 11—1 Uhr und ab 5 Uhr.

Morgen (Sonntag)
4 und 7½ Uhr:
2 letzte Extra-Vorstellungen 2
4 Uhr nachmittags:
Familien-u. Schüler-Vorstellung.
Kleine Preise.

Herforder-Schwimm-Verein.

Montag, den 17. Mai, abends 7 Uhr

Anschwimmen.

Zahlreiche Beteiligung sehr erwünscht.

Der Vorstand.

Zum 1. Juni od. später sucht besserer Herr in nur gutem Hause

eing. Wohnung

möglichst **Schlaf- und Wohnzimmer.**

Schreibtisch (ev. Klavier) und Pension erwünscht, jedoch nicht Bedingung.

Angeb. an die Geschäftsstelle d. Ztg. u. Nr. 7964.

Mietgesuch.

Für eine Zahnpraxis wird eine **Wohnung** von 8—11 Zimmern zu mieten gesucht.

Angebote unter **H. B. 927** bef. **„Roland",** Anz.-Verm., Bremen, Grünenstr. 120.

Wer
leiht einem Geschäftsmann **5000 Mk.** zur Erweiterung gegen gute Sicherheit ev. Hypoth.-Verpdg. Angeb. u. L. L. 800. Oan die Geschäftsst. d. Ztg.

Fisteln bei Pferden sind heilbar.

Bitte Dankschreiben verlangen.
Driver, Tierheilkundig.,
Kellinghusen i. Holstein.

Gegen Katarrhe

EMS Emser Wasser

Perfekte
Plätterin
für sofort gegen hohen Lohn gesucht.
Wäscherei Kuhnhenne,
Stiftberg.

Suche zum 1. Juni 1920 ein sauberes, zuverlässiges

Mädchen.

F. Schnarre, Bäckermeister, **Herringhausen.**

Reisevertreter f. Landf. Sterbegeldversichg. Dauerz. gewinnen ist, h. Verdst. auch f. redegew. Damen geeign. Off. u. „Existenz" Halle /S. II./ 117.

Nebenverdienst
bis 1000 M. monatl. zuhause, ohne Vorkenntnisse. Näher. auf briefl. Anfr. **S. Woehrl & Co., G. m. b. H., Berlin-Lichterfelde, Postfach 489.**

Vertreter

welcher bei Kolonialwarenkleinhändlern oder Drogisten gut eingeführt ist, zum Vertriebe eines leicht verkäuflichen Artikels gegen hohe Provision gesucht.

Carl Herms,
Mitteldeutsche Handelszentrale,
Magdeburg, Pionierstr. 16.

Viele Damen
in guter und sehr guter Vermögensl. woll. sich bald glückl. verheir. Herren, auch ohne Verm., erb. sof. Ausk. **Frau Puhlmann, Berlin 58,** Weißenburgerstr. 43.

Dr. Ad. Meier's Sanatorium Bremen, Rotenburgerstraße 1, **Spezialabteilung für Hautkrankh. Lupus, äuß. Krebs,** Freßflechte Hauttuberkulose, Fisteln, Hautgeschwülsten, **ohne** Operation, **ohne** Berufsstörung nach **eigener** langjähr. erprobter Methode. Ausführl. Prospekt frei. Behandl. von **Beinleiden,** Radiuminstitut.



Billige Uhren
Weckuhren
Nickeluhren
echt Silber
alles Friedensware.
Uhren-Klinik
Bernh. Dierse,
Bielefeld,
Rentelstraße 7.

Hygienische Frauen-Artikel
Frau Goldmann,
Hannover, Windmühlenstr. 2a II. 5 Minuten vom Bahnhof.

Herforder Zeitung

Bezugs-Preis 4.00 Mark
monatlich. Bei Postbezug 4.00 Mark und Bestellgeld. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, mittags

für Stadt und Land

Druck und Verlag Fr. Kuhle
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31

Fernsprecher Nr. 83 und 151
Postscheckkonto Nr. 5796
Scheckamt Hannover

Anzeigenpreis 20 Pfennig
die 1spalt. Millimeterzeile oder deren Raum für Stadt u. Landkreis Herford, sonst 25 Pfennig. Reklamen die Zeile 2.00 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford — **Amtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford**

Nr. 113. **Herford, Sonnabend, den 15. Mai 1920** **38. Jahrgang**

Zweites Blatt.

Arbeit und Lebensfreude.

Von Pfarrer Tribukait, Dortmund.

Freude ist Lebensgefühl, Bewußtsein von Lebenskraft und Lebenserhöhung. Leid ist empfundene Lebenshemmung. Arbeit ist der Kampf, den der Mensch gegen die Feinde seines Lebens führt. In diesem Kampf gibt's, wie überall, Siege und Niederlage, Fortschritte und Hemmungen, und je nachdem ist Stolz und Freude oder Verdruß und Leid unser Los.

Drei Dinge gehören somit notwendig zum Menschenleben: Arbeit, Freude und Leid. Die erstere ist die Quelle der beiden andern und nur, wo sie aus jener Quelle stammen, und von ihrem Wasser befruchtet sind, sind sie edel und wertvoll. Das Leid, das kampflos den Trägen getroffen, ist das Bitterste: es trägt den nagenden Stachel des Vorwurfs in sich und keinen Keim der Hoffnung, sofern es den Menschen nicht aus seiner Trägheit aufrüttelt und in den Kampf der Arbeit hineintreibt. Ein Leid, das den im ehrlichen Kampfe Unterlegenen betroffen, hat etwas Verföhnendes, innerlich Erhebendes, es haftet ihm tragische Größe an. Alle Tragik aber ist schlummernde Freude, ist das in uns ruhende Bewußtsein des Rechts auf Freude, ist Lachen unter Tränen, trutziger Lebensmut mitten im Leid.

Solche im tragischen Leid erlebte Freude ist wohl das Tiefste, dessen die Menschenseele, und nur sie, fähig ist, es ist der Triumph des Geistes über das Schicksal, ein Zeugnis zugleich, daß Arbeit und Kampf ein Grundgesetz geistigen Lebens ist. Hat man dies Grundgesetz erfaßt und in sein Dasein aufgenommen, dann kann nichts Aeußeres uns von der Freude trennen. Und die Erfahrungen äußeren Leids, jener Ungerechtigkeiten, die uns aus der Hand eines scheinbar blinden kalten Geschicks oder einer neidischen Uebermacht übelwollender Nachbarn widerfahren, jener Täler durch die der Weg der Tätigen und Tapferen immer wieder hindurchführt, sind eben nur notwendige Durchgangspunkte auf der geraden Straße, die zur Freude führt, Etappen, in denen sich die Kräfte der Seele sammeln für den Kampf, in dem der Mensch nach der Krone echter Freude greift.

Es gibt auch unechte Freude, sie heißt Genuß. Sie ist die Freude niederer Naturen. Wer nach Genuß ausschaut und greift, ohne den Preis der Arbeit dafür gezahlt zu haben oder zahlen zu wollen, stellt sich selber das Zeugnis der Armut und Verächtlichkeit aus. Es gibt nichts Kläglicheres unter der Sonne als jene Menschen, die essen wollen, ohne zu arbeiten, die frohe Feste wollen ohne saure Wochen, die sich beständig zerstreuen, ohne sich gesammelt, sich erholen wollen ohne sich angespannt zu haben. Es ist ein nur durch die Oberflächlichkeit und moralische Verkümmerung solcher Leute verständliches Rätsel, wie sie lachen und froh sein können in Genüssen, auf die sie kein inneres Recht haben.

Nun ist gewiß ein gutes Mahl, ein gutes Buch, eine feine Kunstdarbietung, der Anblick einer erhabenen Natur in jedem Fall und an sich ein Genuß. Aber wer weiß denn nicht etwas von der Würze eigner Leistung, durch die dieser Genuß erst voll schmackhaft und sein Eindrucksfähigkeit erst die Wahrheit errungen wird? Ein Buch, in dessen Geistesgehalt ich mich methodisch hineingearbeitet, ein Berg, den ich durch eigne Kraft erstiegen habe, läßt meine Seele mehr aufjauchzen als ein Buch, in dem ich nur genascht, ein Berg, auf den ich durch fremde Kraft in bequemen Polstern emporgetragen bin.

Doch gibt's so viel niedere, stumpfe und stumpfmachende Arbeit. Kann auch sie ein Quell der Freude sein? Wohl, wenn Religion sich mit ihr vermählt. Fasse ich meine Arbeit auf als eine Pflicht, die mir von Gott aufgetragen ist, als einen Gottesdienst, wie sie es nach evangelischer Lehre ist, dann kann ich mitten im schlichtesten Tagewerk jubeln wir Jesus: Das ist meine Speise, meine Lust, mein Leben und volles Genüge, zu tun den Willen Gottes, zu wirken, solange es Tag ist, ehe die Nacht kommt, da niemand wirken kann.

Die erhöhten Fernsprechgebühren

Wir geben hier auf Grund amtlicher Unterlagen eine übersichtliche Zusammenstellung über die neuen Fernsprechgebühren, Kündigungsfristen usw., die auszugsweise schon veröffentlicht wurden:

Der Erhöhung der Postgebühren wird am 1. Juli die der Fernsprechgebühren folgen. Das Wort eines gewöhnlichen Telegrammes kostet dann 20 ₰ bei 2 ℳ Mindestgebühr und Aufhebung der Verbilligung des Ortsverkehrs.

Ein Fernsprechanschluß, der von seinem Amte nicht mehr als 5 Klm. entfernt liegt, kostet dann bei Pauschgebührenzahlung jährlich in Netzen bis zu 50 Teilnehmern = 320 ℳ, bis zu 100 = 400 ℳ, bis zu 200 = 480 ℳ, bis zu 500 = 560 ℳ, bis zu 1000 = 600 ℳ, bis 5000 = 640 ℳ, bis zu 10 000 = 680 ℳ, bis zu 20 000 = 720 ℳ, bis zu 50 000 = 760 ℳ, bis zu 100 000 Teilnehmern = 800 ℳ (für je 50 000 weitere Teilnehmer erhöht sich die Gebühr um 40 ℳ); bei Grundgebührenzahlung in Netzen bis zu 1000 Teilnehmern = 240 ℳ, bis zu 5000 = 300 ℳ, bis zu 10 000 = 360 ℳ, bis zu 20 000 = 400 ℳ, bis zu 50 000 = 440 ℳ und bis zu 100 000 Teilnehmern = 480 ℳ (für je 50 000 weitere Teilnehmer treten ebenfalls 40 ℳ hinzu). Für ein Ortsgespräch werden 20 Pfg. erhoben.

An Ferngebühren werden für eine Verbindung von drei Minuten Dauer zwischen verschiedenen Netzen oder Orten mit öffentlichen Sprechstellen erhoben bis zu 25 Klm. = 80 Pfg., bis zu 50 Klm. = 1 ℳ, bis zu 100 Klm. = 2 ℳ, bis zu 500 Klm. = 4 ℳ, bis 1000 Klm. = 6 ℳ, bei mehr als 1000 Klm. = 8 ℳ.

Dringende Gespräche kosten das Dreifache. Die Verdoppelung hätte nicht genügt, ihre Vermehrung zum Schaden weiter Kreise genügend zu hemmen; belaufen sie sich doch bereits jetzt auf ein Drittel aller Gespräche. Für dringende Pressegespräche soll unter besonderen Bestimmungen nur die einfache Gebühr erhoben werden, wenn eine Beeinträchtigung des übrigen Verkehrs vermieden wird. Der Vorrang vor den übrigen, der während des Krieges den dringenden Gesprächen zwischen Zeitungen und Nachrichtenbüros zugestanden worden ist, soll mit Rücksicht auf die Notlage der Presse beibehalten werden.

Die Zahlung des Ausbaubeitrages von 1000 ℳ für einen Haupt- und 200 ℳ für einen Nebenanschluß ist auch in Teilzahlung zugelassen bei einer Verzinsung mit 4 v. H. Die Vergütung der Zinsen erfolgt am Schlusse des Rechnungsjahres. Bei Aufhebung des Anschlusses wird der volle Beitrag sofort zurückgezahlt. Bis zum 15. Juni wird eine verkürzte Kündigungsfrist für den 30. Juni 1920 gewährt und ab 1. Oktober kann der Teilnehmer von einer höheren Gebührenart (Pauschalzahlung) zur niederen (Grundgebührenzahlung) übertreten.

Die Postverwaltung wird auch künftig bemüht sein, einen auf neuen Grundlagen aufgebauten Tarif aufzustellen. Hierfür sind aber in erster Reihe Gesprächszähler in sehr großer Zahl Voraussetzung, die sich in absehbarer Zeit wegen des Mangels an Rohstoffen und der Arbeitsschwierigkeiten nicht werden herstellen lassen. Bei einer Nachprüfung des neuen Tarifs sollen in erster Reihe auch wirtschaftliche und soziale Gesichtspunkte berücksichtigt werden.

Im Gegensatz zum postalischen Orts- und Nachbarortsverkehr, der völlig beseitigt, d. h. dem Fernverkehr gleich teuer gemacht worden ist, kann der Fernsprech-Nachbarortsverkehr nicht aufgegeben werden, weil es technisch unmöglich ist, die Nachbarorts-Gespräche wie die Ferngespräche einzeln zu vermerken und zu behandeln. Dieser Verkehr kann im Gegenteil vom Postminister noch erweitert werden.

Die Nebenanschlüsse des Hauptstelleninhabers, die nicht auf dem Grundstücke der Hauptstelle liegen, sind künftig nicht teurer als die darauf gelegenen; für alle Nebenstellen wird dagegen die ganze Verbindung berechnet; die ersten 100 Meter sind nicht mehr frei. Die zuschlagspflichtige Leitungslänge wird künftig nach der Luftlinie gemessen.

Unsere heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Verantwortlicher Redakteur: Joseph Herbert Reis; für den Inseratenteil verantwortlich: G. Bese, beide in Herford.

Amtliche Bekanntmachungen
der Stadt Herford.

Der Preußische Minister für Volkswirtschaft hat in Ausführung der Kleingarten- und Kleinpachtlandordnung vom 31. Juli 1919 bestimmt, daß in jedem Stadtkreise eine Amtsstelle mit der Wahrnehmung der der unteren Verw.-Behörde zugewiesenen Rechte und Pflichten, die sich aus der obengenannten Ordnung ergeben, zu beauftragen ist. Zu den Obliegenheiten dieser Stelle gehört u. a. auch die Ermittelung des Bedürfnisses nach Kleinpachtgärten. Um einen Ueberblick zu erhalten, welcher Bedarf an Kleingärten im Stadtbezirk Herford besteht, werden etwaige Gartenpachtbewerber aufgefordert, sich auf dem Rathause, Zimmer 87, bis spätestens 26. d. Mts. vormerken zu lassen. Die gewünschte Größe des Gartens (in Quadratmetern) ist dabei anzugeben.

Es wird schon jetzt darauf hingewiesen, daß es keinesfalls möglich sein wird, allen Bewerbern sogleich und insbesondere in der Nähe ihrer Wohnungen, Pachtland zuzuweisen. Für die Zuteilung von Kleingartenpachtland kommen nur Bewerber in Frage, die z. Zt. noch kein Nutzland haben.

Herford, den 12. Mai 1920.

Der Magistrat.

Alle Eltern, Pflegeeltern und Vormünder von noch ungeimpften Kindern werden hierdurch aufgefordert, die Kinder am Dienstag, den 25., Mittwoch, den 26., Donnerstag, den 27., und Sonnabend, den 29. Mai, zwischen 1½ und 3 Uhr nachmittags im Impflokal für Erstimpflinge — Zeichensaal der Bürgerschule Wilhelmsplatz — zur Impfung vorzustellen.

Die Nichtbeachtung dieser Aufforderung zieht gemäß § 14 des Reichs-Impfgesetzes vom 8. September 1874 Geldstrafen bis zu 20 ℳ nach sich. Die Wiederimpfungen in den Schulen finden nach folgendem Plane statt:

Dienstag, den 1. Juni: vormittags 8 Uhr Bürgerschule Falkstraße, nachmittags 9½ Uhr Bürgerschule Elverdisserstraße; **Nachschau: Dienstag, den 8. Juni.**

Mittwoch, den 2. Juni: vormittags 8 Uhr Bürgerschule Stiftberg, vormittags 8¾ Uhr Seminarschule, vormittags 9½ Uhr Bürgerschule Friedenstal; **Nachschau: Mittwoch, den 9. Juni.**

Donnerstag, den 3. Juni: vormittags 8 Uhr Bürgerschule Uhlandstraße, vormittags 9 Uhr Bürgerschule Diebrockerstraße; **Nachschau: Donnerstag, den 10. Juni.**

Sonnabend, den 5. Juni: vormittags 8 Uhr Bürgerschule Mindenerstraße, vormittags 10 Uhr Katholische Bürgerschule; **Nachschau: Sonnabend, den 12. Juni.**

Dienstag, den 15. Juni: vormittags 8 Uhr Bürgerschule Wilhelmsplatz, vormittags 9½ Uhr Hilfsschule; **Nachschau: Dienstag, den 22. Juni.**

Montag, den 31. Mai: nachmittags 2 Uhr Gymnasium, nachmittags 2½ Uhr Realschule, nachmittags 3 Uhr Lyzeum, nachmittags 3½ Uhr Mittelschule; **Nachschau: Montag, den 7. Juni** in der Realschule.

Erstimpfungen.

Dienstag, den 25. Mai: nachmittags 1½, 2¼, 3 Uhr; **Nachschau: Dienstag, den 1. Juni:** nachmittags 2, 2½ und 3 Uhr.

Mittwoch, den 26. Mai: nachmittags 1½, 2¼, 3 Uhr; **Nachschau: Mittwoch, den 2. Juni:** nachmittags 2, 2½ und 3 Uhr.

Donnerstag, den 27. Mai: nachmittags 1½, 2¼, und 3 Uhr; **Nachschau: Donnerstag, den 3. Juni:** nachmittags 2, 2½ und 3 Uhr.

Sonnabend, den 29. Mai: nachmittags 1½, 2¼, 3 Uhr; **Nachschau: Sonnabend, den 5. Juni:** nachmittags 2, 2½ und 3 Uhr.

Herford, den 12. Mai 1920. **Die Polizeiverwaltung.**

Die Gaszufuhr wird ab 15. Mai 1920 für folgende Stunden gesperrt:

von 8 bis 10½ Uhr vormittags,
von 2 bis 6½ Uhr nachmittags.

Es ist darauf zu achten, daß bei Eintritt und während der Sperrstunden sämtliche Hähne geschlossen sind. Auch die Zündflammen müssen abgestellt oder nach Schluß der Absperrung wieder angezündet werden.

Herford, den 12. Mai 1920.

Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitäts-Werke.

Gemäß § 29 der Reichswahlordnung vom 1. Mai 1920 (R. G. Bl. S. 713) wird hierdurch bekannt gemacht, daß als Beisitzer in den Wahlausschuß des 19. Wahlkreises (Westfalen-Nord) — § 20 des Reichswahlgesetzes — bezw. in den Verbandswahlausschuß für den Wahlkreisverband 10 (Westfalen) — § 21 a. a. O. — von mir berufen sind:

1. Herr Parteisekretär Willi Michel in Minden,
2. Herr Gerichtsvollzieher a. D. Müscher in Minden,
3. Herr Generalleutnant Rogalla von Bieberstein in Minden,
4. Herr Lyzealdirektor Dr. Rothstein in Minden und als Stellvertreter:
5. Herr Gewerkschaftssekretär Fr. Schwier in Minden,
6. Herr Kaufmann Grote in Minden,
7. Herr Rektor Kornfeld in Minden,
8. Herr Lehrer Beckmann in Minden.

Minden, den 11. Mai 1920.

Der Kreiswahlleiter
für den 19. Wahlkreis (Westfalen-Nord) und der Verbandswahlleiter für den Wahlkreisverband 10 (Westfalen)
von Bergen.

Lichtspielhaus „Wittekind“

Höckerstrasse 5 Fernsprecher 690

Sonnabend, Sonntag, Montag:

Die Maske

Detektiv Abenteuer in 5 meisterhaft gespielten Akten.

Eine Glanzleistung des berühmten Meisterdetektivs

Max Landa.

Dieses verwickelte Erlebnis des Meisterdetektivs ist unstreitig d. Vollkommenste, das in kinomatographischer Wiedergabe bisher gezeigt worden ist. Der Film stellt in seinem Aufbau, Handlung, Regiekunst etwas **Unübertroffenes** und **Unvergleichliches** dar.

Aeusserste Spannung von Anfang bis Ende!

Die Kralle

Drama in 4 Akten, von tieferschütternder Wirkung.

In der Hauptrolle:

Hilde Wörner.

Mit tödtlicher Sicherheit hat ein widriges Schicksal seine Krallen in das Leben eines jungen Menschenkindes geschlagen. Mit eiserner Kraft hält es sein Opfer umfangen und treibt es langsam der Katastrophe zu.

Das Adoptivbaby

Reizendes Lustspiel in 2 Akten.

In der Hauptrolle:

Vally Vera.

Geschäfts-Eröffnung!

Mit dem heutigen Tage eröffne ich auf der Rennstrasse Nr. 21 ein Drogen-Geschäft unter der Firma

Renn-Drogerie.

Reichende Geschäftskenntnisse und Erfahrungen, die ich mir während einer vieljährigen Tätigkeit in größeren Geschäftshäusern erworben habe, setzen mich in den Stand, allen Anforderungen und Wünschen gerecht zu werden.

Die geehrten Einwohner von Herford und Umgegend bitte ich freundlichst, indem ich prompte und reelle Bedienung zusichere, bei eintretendem Bedarf sich meiner gütigst erinnern zu wollen.

Hochachtungsvoll

W. Ilsemann.

Kammer-Lichtspiele

Am Holland 49. Neben Hotel zur Post.

Sonntag, den 16. Mai:

I.

Der Roman einer geschiedenen Frau.

Tragödie in 4 Akten.

Ein ergreifendes Erlebnis, das in seiner scharfen Skizzierung tiefes Mitempfinden auslöst.

II.

Hauptpostlagernd 178

Spannendes Detektivdrama in 5 Akten.

In der Hauptrolle:

Ein Detektiv von Weltruf.

Bilanz am 31. Dezember 1919.

Vermögen:		Verbindlichkeiten:	
1. Kassenbestand	404 900.19 M.	1. Spareinlagen	13 083 215,75 M.
2. Bankguthaben	110 408,70 M.	2. Scheckeinlagen	3 170 120,22 M.
3. Inhaberpapiere	5 706 504,85 M.	3. Forderungen in laufender Rechnung	435 423,80 M
4. Bürgschaftsdarlehen	111 889,22 M.		16 688 759,77 M.
5. Faustpfanddarlehen	636 072,50 M	4. Kriegsanleihe-Anteilscheine	10 280.— M.
6. Darlehen an Gemeinden	3 775 034,89 M.	5. Verschiedene Gläubiger	74 700,— M.
7. Hypotheken	1 916 762,36 M.	6. Bankvorschüsse	613 202,59 M.
8. Forderungen in laufender Rechnung	3 656 980,28 M.	7. Reservefonds I und II	
9. Garantierter Kursrückgang	1 300 000,— M.	Bestand Ende 1918	253 630,68
10. Mobilar	1,— M.	Zinsen f. 1919	11 125,05
11. Vorschüsse für Kosten	79,— M.	Reingewinn für 1919	89 253 12
12. Stückzinsen u. Zinsenreste	72 293,22 M.		354 0 8,85
		Kursverlust	50 025,— 303 983,85 M.
	17 690 926,21 M.		17 690 926,21 M.

Der Zinsfuss für Spareinlagen beträgt 3¾ %, für Guthaben im Scheck- und Kontokorrentverkehr 2½ %.

Herford, den 10. Mai 1920.

Stadtsparkasse zu Herford.

Hilde Essmann Veilchenstr. 14 Herford.

Gesang-Unterricht.

Große öffentliche

Volks-Versammlung

am Montag, den 17. Mai, abends 7½ Uhr im großen Schützenhofsaal.

Tagesordnung:

„Die Sozialdemokratie und die Wahlen zum ersten Reichstage der deutschen Republik“.

Freie Aussprache!

Wir laden die Angehörigen aller Parteien zu dieser Versammlung ein.

Zu zahlreichem Besuch fordert auf

Die sozialdemokratische Parteileitung.

Achtung! Holzauktion!

Am Sonnabend, den 15 d. Mts., von nachmittags 2 Uhr an, soll für fremde Rechnung im **Kohlenlager**

H. Heinrich Müller, Engerstraße 32

mehrere 100 Zentner **Buchenbrennholz** (gesunde Ware, ungeschnitten) meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.

H. Müller jr.

HEINRICH

LANZ

MANNHEIM

Heissdampf-Ventil-

Lokomobilen

Gesamt-Absatz: 1.475.000 PS.

Ich bin zum

Notar

ernannt.

Rechtsanwalt Carl Punge,

Herford i. W., Freiheitstr. 18.

Reichgeschliffene Kristalle

in großer Auswahl.

Wwe. Weinberg. Fernruf 1090.

B&K	Elektr. Licht- und Kraft-Anlagen!	B&K
Reparaturen. — Revisionen	Westfälische Installations-Werke **Beyer & Kobusch** Herford Radewigerstrasse 18. Fernsprecher 530.	Beleuchtungskörper. — Apparate.
B&K	Motoren für Gleich- u. Drehstrom	B&K

PIANOS der angesehensten Berdux-Bechstein-Ibach Knauss-Mand-Steinweg u. a. m.

FLUEGEL deutschen Pianoforte-Fabriken

Allein-Vertreter **B. Kemp,** Bielefeld, Fernspr. 1446, Oberntorwall 32

Schlosshof, Sundern.

Halte mein Restaurant dem verehrlichen Publikum von Herford u. Umgegend bestens empfohlen.

Es wird mein Bestreben sein, durch gute Speisen und Getränke, sowie beste Bedienung allen Ansprüchen gerecht zu werden und bitte um regen Zuspruch.

P. Dustmann.

Diebstahl

Erbrauch unmöglich!

ausgeschlossen bei Gebrauch einer

Schloßsicherung „Kobold“

Preis 5,50 Mk. per Stück.

Vorführung kostenlos.

Ständig vorrätig bei:

Carl Dürkopp, **Lübberstrasse.**



Wo kauft man am vorteilhaftesten

Brennholz und Torf?

Dort, wo diese bei schlechten Witterungsverhältnissen **trocken lagern.** Dieses ist der Fall im großen

Kohlenlager von **H. Heinrich Müller, Engerstr. 32.**

Daselbst ist auch **Stroh, Häcksel, Heu** in jedem Quantum ab Lager und frei Haus zu haben.

H. Müller, jr.

Brennholz-, Torf- und Fouragegeschäft,

en gros. Telefon 110, Engerstraße 32. en detail

Kirche der christlichen Wissenschaft.

(Christian Science)

Herford, Gäbenstraße 53.

Gottesdienst:

Sonntag, morgens 10 Uhr

Versammlungen:

Mittwoch, abends 8½ Uhr

Achtung! Felle!

Kaufe laufend sämtl. Sorten Felle, wie Kaninchen-, Hasen-, Ziegen-, Schaf-, Kalbs-, Rind- und Pferdehäute (auch Ziegenlämmer geschlachtete und tote) zu den höchsten Tagespreisen.

Wilhelm Hilmert,

Johannisstraße 18.

An- und Verkauf

von **gebrauchten Möbeln, Oefen, Betten, Kleidern,** sowie sämtlichen Gegenständen vom einfachen und künstlerischen Wert. Postkarte genügt.

Jacob Schmitt, Stiftbergstraße 1, (Toreingang).

Altes Gold und Silber

kauft stets zu höchsten Preisen

H. Schlüter, Juwelier, (Fernruf 325).

Alt-Eisen, Lumpen, Metalle, Papier

kauft zu Tagespreisen

Fr. Schaminsky, Produktenhandlung

Hollandstr. 27. Einfahrt Endebutt.

Auf Wunsch erfolgt Abholung.

Anzug-, Paletot- und Hosenstoffe

solide, moderne Qualitäten, elegante Anfertigung.

Aug. Ebke, Herrenmoden,

Oetinghausen Bahnhof.

Wir empfehlen:

Haferschrot, Haferfuttermehl, Pferdemischfutter.

Ferner:

Gelbe Victoria-Erbsen, weiße Bohnen, bunte Bohnen

das Pfund zu Mk. 3,50.

F. W. Bexten Nachf.

Wissenschaftl. Vortrag

des Experimental-Psychologen Herrn Rudolf Peplau im Schützenhof, am 18. Mai, abends 8 Uhr, über:

Hypnotismus, Magnetismus, Traumleben u. s. w.

Es versäume niemand, diese Gelegenheit, die selten geboten wird, wahrzunehmen. Interessant und fesselnd für Jung und Alt.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Kartenvorverkauf bei Herrn Kortkamp, Buchhandlung, Alter Markt.

Die Direktion.

Drucksachen aller Art liefert preiswert **Fr. Kuhle, Herford.**

Prompte Bedienung — Niedrigste Preise.

Arthur Wienold

Versandhaus für Haushaltungs- und andere Bedarfsartikel

DETMOLD

Alexanderplatz 7

Überzeugen Sie sich von der vorzüglichen Qualität der von mir geführten Artikel. Ein Versuch wird Sie zu meinem ständig Abnehmer mach. Meine Devise lautet

Vom Guten das Beste ist stets das Billigste

Haben Sie Bedarf in Haushaltungsgerätschaften, sowie in anderen Gebrauchsgegenständen, so bestellen Sie meinen neuesten Katalog. Derselbe bietet Ihnen eine getroffene Auswahl bei äußersten Preisen

Nur Qualitätsware — Umtausch gestattet

Nienstaer Presse
Umbauten gestalten
Herrenmodell-
Hosenstoffe
Beste
Billigste
Herford.
Anruf 1090.
Krystalle
Punge,
Herforder Zeitung für Stadt und Land.
Herforder Erzähler
Unterhaltungsbeilage zur
Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Mein Heim

Schmackhafte Gemüsegerichte.

Obwohl die Zubereitung der Gemüse als allgemein bekannt vorausgesetzt wird, so darf doch den Hausfrauen mit einigen Ratschlägen zur Hand gegangen werden. Alle Gemüse müssen sehr weich, jedoch nicht breiartig, gekocht werden. Bei allen Rüben, Kohlrabi, grünen Bohnen usw., die nicht ganz jung sind, gehört dazu längere Zeit, ja es kommt vor, daß diese überhaupt nicht recht weich werden, wenn sie einmal aus dem Sieden gekommen sind. Man hilft sich wohl durch Beigabe von ein wenig Natron, hierdurch wird jedoch Farbe und Geschmack verändert und das Gemüse leicht in Brei verwandelt. Ein sehr einfaches, durchaus erprobtes Verfahren, wodurch jedes ältere Gemüse in ½ bis ¾ Stunden weich wird, ist folgendes: Man setzt das Kochgeschirr reichlich zur Hälfte mit Wasser gefüllt auf starkes Feuer; das Gemüse wird geputzt, gewaschen und zum Ablaufen auf ein Sieb getan. Sobald das Wasser stark siedet, gibt man einen kleinen Teil, ein bis zwei Hände voll, hinein und läßt es wieder aufkochen, worauf man in derselben Weise fortfährt, bis alles Gemüse im Kochen ist. Die hierdurch verursachte geringe Mühe wird reichlich durch die Zeit aufgewogen, welche man erspart, und die mindestens eine Stunde beträgt, oft auch mehr. Das frühere Weichwerden der Gemüse wird dadurch verursacht, daß sie sehr schnell ins Kochen gebracht werden, was nie der Fall sein kann, wenn man alles auf einmal in das kochende Wasser gibt oder, wie vielfach üblich ist, letzteres auf das Gemüse gießt. Die Hausfrau vermeide bei der Zubereitung der Gemüse, zu viel Mehl anzuwenden, besonders die Mehlklümpchen sind verpönt. Die fast allgemein übliche Mehlsauce, in der man das weichgekochte, abgegossene Gemüse durchziehen läßt, darf nicht erst kurz vor dem Anrichten zubereitet werden, sondern muß mindestens eine halbe Stunde kochen, damit das Mehl richtig gar wird und nicht klebrig bleibt; der sich bildende Schaum wird abgenommen. Wird das Gemüse in Butter oder Fett gedämpft, so stäube man nur ganz wenig Mehl darüber und lasse auch dieses in der zugegossenen Brühe einige Zeit kochen.

Die bunte Mappe

Wohltun trägt Zinsen. Der Bankier Lafosse in Paris, ein sehr reicher Mann, hatte einmal den Maler Delacroix bei sich zu Tische und sah plötzlich, daß ihn der Künstler auf sonderbare Weise betrachtete. Er fragte nach der Ursache, und der Maler gestand, daß er zu einer Figur auf einem neuen Gemälde das Modell eines Bettlers suche und bis jetzt in ganz Paris dazu keinen geeigneteren Kopf als den des Millionärs entdeckt habe. Lafosse erklärte sich bereit, Modell zu sitzen, und erschien schon am nächsten Tage im Atelier des Künstlers. Während der Maler arbeitete, trat ein junger Künstler in das Atelier, begann ein Gespräch und drückte beim Abschied dem „Bettler" ein Zweifrankstück in die Hand. Nach einigen Wochen empfing der menschenfreundliche Künstler plötzlich aus dem Kontor des Bankiers einen Brief des Inhalts, daß sich der alte Satz: Wohltun trägt Zinsen, auch bei ihm bewahrheitete, da das zurzeit im Atelier Delacroix' einem Bettler geschenkte Almosen inzwischen an Zinsen die Summe von 20 000 Frank ergeben habe, welche der junge Mann an der Kasse erheben möge.

Der Dichter Jean Paul hatte einst eine Audienz bei dem König Friedrich Wilhelm III. von Preußen und wurde nach dieser von jemand gefragt, ob Seine Majestät sich „gnädig" gegen ihn benommen hätte. Ums Himmels willen", rief der Dichter, „warum soll der König denn ‚gnädig' gegen mich gewesen sein? Ich bin doch kein Verbrecher!"

Hochzeits-Weberei. Bezüglich der Aussichten auf eine Verheiratung oder auf Altjungfernschaft herrscht in verschiedenen Ländern noch vielerlei Aberglaube. In Norwegen weben die Mädchen aus den feinsten Haaren ein Netz, woran sie an Mondlichtabenden je zehn Minuten arbeiten in dem Glauben, daß die, die dreißig Mondscheinabende in dieser Weise tätig gewesen ist, sich noch vor Ablauf des betreffenden Jahres verheiratet. Mädchen, die die ihnen zu dem Gewebe gelieferten Haare zerreißen oder bei der Arbeit Löcher in ihr Netz machen, wären dagegen dazu bestimmt, alte Jungfern zu werden.

Ebenfalls. Am Vorabend des Jahres beschloß eine Lehrerin ihre Kleinkinderschule mit der Rede an ihre Schülerinnen: „So, ich wünsche euch zum neuen Jahre, daß ihr fleißiger und braver werdet als im vergangenen." — „Ich danke", versetzte ein kleines Mädchen schüchtern, „das wünsch' ich ebenfalls!"

Das Beschwerderecht. „Ich erinnere mich noch", erzählte ein berühmter deutscher Staatsmann, „daß meine junge Pflegerin sich jedesmal entfernte, wenn sie sich unkontrolliert wußte. Sie schlich sich dann zum Hauslehrer meiner älteren Geschwister. Ich nahm mir damals vor, mich energisch zu beschweren, sobald ich erst würde sprechen können."

Praxis der Hausfrau.

Bügelkünste. Um Wäschestücke ohne vorheriges, nochmaliges Einsprengen rasch bügeln zu können, verfahre man folgenderweise: Man lege auf die bereits vorhandene Plättunterlage ein doppelt gelegtes, tüchtig durchnäßtes und wieder ausgerungenes weißes Tuch. (Altes Tischtuch oder dergleichen.) Hierauf ein nicht zu dünnes anderes, das jedoch vollkommen trocken sein muß. Nun bügle man auf dieser Unterlage. Durch den sich entwickelnden Dampf werden die Wäschestücke schön glatt, ohne dabei nasse Stellen zu bekommen, was der Fall sein würde, wenn man direkt auf der Unterlage bügelte. Beim Blusenbügeln auf dem Ärmelbrette ziehe man über die Polsterung einen nach dem Ärmelbrett zugeschnittenen gut feuchten Überzug, darüber einen ebensolchen trockenen, und man wird erstaunt sein, wie rasch und glatt das Bügeln vonstatten geht.

Silber zu putzen. Man gießt etwa ein Quart heißes weiches Wasser auf ein Stück Soda von der Größe eines Hühnereies. Sobald dies aufgelöst ist, reibt man vermittelst eines wollenen Tuches mit diesem Wasser und mit Seife den silbernen Gegenstand, die ausgearbeiteten, gepreßten und matten Stellen reinigt man ebenso mit einer Bürste. Das Wasser muß jedoch so heiß erhalten werden, wie es die Hände irgend aushalten. Dann trocknet man den Gegenstand schnell ab und reibt ihn vollends mit einem reinen wollenen Lappen blank. Die silbernen Sachen sind auf diese Art viel leichter zu reinigen als mit Putzpulver, welches sich in die Tiefen der matten Stellen setzt und statt zu reinigen, diese schmutzig erscheinen läßt, während Silber nach dieser Methode geputzt den weißen schönen Glanz viel länger behält. Zum guten Gelingen gehören für das Reinigen vieler Silbergegenstände zwei Personen. Die eine reibt den Schmutz ab, und die andere trocknet sogleich und so schnell wie möglich nach.

Lustige Ecke.

Auskunft. Herr (während ein pompöser Leichenzug vorüberfährt, zum Schustersjungen): „Weißt du vielleicht, wer da begraben wird?" — Junge: „Gewiß doch! Der im ersten Wagen!"

Ehrlich. Gott sei Dank, daß Sie endlich mal kommen. Alle möglichen Dummköpfe besuchen einen, nur auf Sie wartete ich vergeblich.

Bitte nichts hinzufügen. Richter: „Angeklagter, der Staatsanwalt hat gegen Sie zwei Jahre Gefängnis beantragt. Haben Sie noch etwas hinzuzufügen?" — Angeklagter: „Nein, ich möchte Sie bitten, auch nichts hinzuzufügen."

Genau berechnet. „Diese Wage ist so exakt präzisiert, daß sie sogar den Unterschied zwischen einem blonden und einen schwarzen Haar angibt." — „Und welches wiegt weniger?" — „Das leichtere."

Vor Gericht. „Sie haben Ihrem Manne eine Salatschüssel an den Kopf geworfen! Das wird Ihnen noch leid tun!" — „O ja, Herr Kommissar, sie hat sechs Mark gekostet!"

Herforder Erzähler

Unterhaltungsbeilage zur Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Herford, den 15. Mai 1920.

Durch fremde Schuld

Roman von Fritz Brentano.

(Nachdruck verboten.)

(20. Fortsetzung.)

III. Teil.

Van Groot.

1. Kapitel.

Wieder waren anderthalb Jahre seit den letzterzählten Ereignissen verflossen.

Das Leben in der Reichshauptstadt ging seinen altgewohnten Gang, und auch in dem Prachthotel am Pariser Platz herrschte wie immer das Hasten und Treiben des internationalen Verkehrs, dessen großes Zentrum das vornehme Haus bildete.

Der alte Portier war eben abgelöst worden. Er hatte sich in seine geräumige Loge zum Frühstück zurückgezogen und unterhielt sich gemütlich mit zwei Bekannten. Der eine war Bachmann, der Reisekurier eines gestern aus Australien eingetroffenen Fremden, der drei Apartements in der ersten Etage bewohnte, der andere war der alte Handelsmann Schlesinger, der noch immer seinen Hausierhandel mit allen möglichen und unmöglichen Dingen betrieb, und auch bei den Angestellten des Hotels um seines gesunden Humors und seines stets zutreffenden Witzes willen wohlgelitten war.

„Na, Schlesinger, alter Junge", sprach der Portier, sich behaglich den Mund wischend, „was gibt's Neues auf dem Rialto?"

„Etwas Großartiges für Sie, Herr Franz", antwortete der Hausierer, in die Brusttasche seines Rockes greifend. „Ein Apparat zum Beschneiden —"

Der Portier hielt ihn lachend bei der Hand fest:

„Ach nee, Schlesinger! Lassen Se man stecken. Mit mir können Sie so was nicht machen, alter Junge — mit mir nicht!"

„Erlauben Se mal", erwiderte komisch indigniert der Alte, „Sie wissen doch noch gar nicht —"

„Jedenfalls weiß ich", unterbrach ihn der Portier, „daß Sie vorige Woche den Hausdiener Friedrich mit einem sogenannten seidenen Schirm, Selbstöffner, Patent Schlesinger, gründlich reingelegt haben."

„Wieso reingelegt? Er hat mich reingelegt. Er bezahlt mir doch nicht!"

„Ach, bezahlen soll er den Ramsch auch noch?" meinte der Portier. „Nee, so dumm ist er nicht!"

„Na", erwiderte Schlesinger, „wenn alle meine Kunden so gescheit wären, wie dieser Herr Hausdiener Friedrich, so könnte ich bald mein Warenhaus schließen und meine sämtlichen Angestellten entlassen. Meinen Sie nicht auch, mein Herr?"

Der Kurier, an den er diese Frage gerichtet hatte, antwortete lachend:

„Ich meine, daß Sie ein sehr spaßiger, alter Herr sind."

„Wenn ich nicht spaßig bin", sprach Schlesinger, geht's Geschäft auch nicht. Bin ich schon lieber spaßig! Doch, Spaß beiseit', Herr Portier, von's Ganze. Ich hab' da heute morgen in der Fremdenliste gelesen, daß hier e Herr von Kolbe aus Milwaukee angekommen ist!"

„Ganz richtig! Nummer 99," erwiderte der Portier.

„Ausgerechnet 99! Warum nicht Paris? Sagen Sie wie sieht er aus, dieser Herr von Kolbe? Wo ist er geboren? Wie alt ist 'r?"

„Ja, seinen Taufschein hat er bei mir nicht deponiert! Wie alt? Na, ich denke so achtundzwanzig bis dreißig. 'n hübscher, strammer Herr! Sieht aus wie 'n Offizier in Zivil!"

„Ich kenne ihn", bemerkte Bachmann. „Er fuhr mit uns von drüben herüber. Er ist am Rhein zu Hause."

„Das ist 'r doch!" rief erfreut der Hausierer. „Ich möchte ihn gern sprechen!"

„Er ist ausgegangen!" erwiderte der Portier.

„Sagen Sie ihm, wenn er zurückkommt, Schlesinger lebt noch und ist gesund und meschugge und wird wiederkommen. Ich möcht' ihn gern wegen eines alten Bekannten sprechen, dem es schlecht geht."

„Aber kennt er Sie denn?"

„Wie heißt kennen? Er is doch e Freund von mir. Wir haben e Jahr lang alle Tage zusammen soupiert. Gesund sollen Sie sein, was er sich freuen wird, mich zu sehen! Aber jetzt muß ich an die Börse!"

„Sie gehen wieder auf die Börse?" fragte erstaunt der Portier.

„Ich hab' doch gesagt, an die Börse?" Gott, wie wird sich die alte Frau Eisner freuen! Also vergessen Se nich an den Herrn von Kolbe. Guten Morgen, meine Herren!"

„'ne putzige, alte Kruke!" sprach der Portier, dem Abgehenden nachsehend. „War mal schwer reich!"

„Der?" fragte Bachmann erstaunt.

„Ja. Alles verspekuliert! Zu viel an der Börse genascht. — Doch da kommt ja Ihr Australier, Herr van Groot."

Bachmann sprang auf und trat dem Ankömmling, der eben in einem Auto vorgefahren war, mit dem Hut in der Hand entgegen.

„Morning, Bachmann", sprach Herr van Groot. „Ich wünsche Sie nachher zu sprechen. Erwarten Sie mich im Parlour."

„Zu Befehl, Mister Groot", antwortete der Kurier, seinen Herrn an die Treppe geleitend. „Lift gefällig, Mister?"

„Nicht nötig", antwortete dieser, die Treppe benutzend.

Der alte Portier war aus seiner Loge herausgetreten und trat zu Bachmann:

„Scheint verwünscht kurz angebunden, Ihr Mister."

„Kann er sich auch leisten", erwiderte der Kurier. „Ich sage Ihnen, wer so viel Geld hat, wie der, hat überall zu befehlen."

„Schwerer Junge — was?"

„Seine paar Millionen hat er schon. Und seine Viehranchos in Australien, seine Plantagen in Ceylon bringen ihm auch noch ein paar Pfund jährlich."

„Ja, draußen ist noch was zu machen."

„Er hat alles in den letzten zehn Jahren gemacht. Unter uns, er kam als verkrachter deutscher Edelmann hinüber — arm, wie 'ne Kirchenmaus!"

„Und doch noch sein Glück gefunden?"

„Mußte Not und Elend genug durchkosten, bis es ihm endlich gelang, in die Höhe zu kommen. Hat's mir selbst erzählt. Aber dann ging's im Galopp!"

„Also ein gewitzter Herr?"

„O ja! In klugem Geschäftssinn ist ihmkeiner über. Der hält sich nicht lange bei der Vorrede auf. Aber verdienen läßt sich's bei ihm. Wenn ich noch eine solche Reise mache mit einem Mann wie Mister Groot, kaufe ich mir das Hotel Bristol in Palanza. Darauf habe ich mich schon lange gespitzt."

„Ja, ja, es will doch jeder mal sein eigener Herr werden", sprach der Portier. „Ich auch, hab' mir's zu diesem Zwecke sauer genug werden lassen und denke nächstes Jahr so weit zu sein. — Ach, Herr von Kolbe!"

Dieser war eben, von den beiden respektvoll begrüßt, in das Vestibül getreten.

„Morning, Mister Bachmann", sprach er, dem Kurier jovial zuwinkend und sich dann zu dem Portier wendend, dem er einen Zettel überreichte:

„Bitte, geben Sie das dem Direktor! Die hier verzeichneten Weine sollen an diese Adresse, Frau Witwe Elsner, Weißenburger Straße 4, geschickt werden. Trinkgeld wird unter keinen Umständen angenommen."

„Soll sofort besorgt werden", erwiderte der Portier, in das Bureau gehend, während Bachmann unter die Tür des Hotels trat.

Der ehemalige Offizier hatte sich seit seiner Abreise von Berlin außerordentlich zu seinem Vorteil verändert, und nur wenige seiner früherer Bekannten hätten in dem eleganten, dunkelgebräunten Kavalier, dessen hübsches Gesicht ein leichter Vollbart umrahmte den blassen, vergrämten Kolporteur von ehedem wiedererkannt.

Sein elastischer Gang, seine selbstbewußte Haltung, sowie seine energische Sprechweise legten beredtes Zeugnis dafür ab, daß sich in seinen Verhältnissen ein wesentlicher Umschwung zum Guten vollzogen, und er jenseits des Meeres rascher, als er sich dies hätte träumen lassen, eine seiner Bildung und seinem Können entsprechende Stellung gefunden hatte.

Der Portier war zurückgekehrt.

„Alles in Ordnung, Herr von Kolbe", meldete er. „Hier ist auch ein Billett, das eine junge Dame für Sie abgab; sie wird sich erlauben, um 12 Uhr nochmals vorzusprechen."

„Ah", sprach Kolbe, als er das Billett überflogen, „sehr angenehm. Sagen Sie der Dame, daß es mich außerordentlich freuen wird, sie begrüßen zu dürfen."

„Und dann fragte noch jemand nach Ihnen, Herr von Kolbe, ein alter jüdischer Handelsmann."

„Schlesinger, nicht wahr?"

„Ganz richtig! Sie kennen ihn also, und ich darf ihn wohl zu Ihnen schicken, wenn er wiederkommt?"

„Aber selbstverständlich", erwiderte lachend Kolbe. „Die gute, alte Haut! Ich freue mich herzlich, ihn wiederzusehen."

Er trat in das Parlour und vertiefte sich in eine Zeitung, während van Groot die Treppe herabkam und den seiner harrenden Kurier heranwinkte.

Auch an Hermann von Grote, denn er war der australische Millionär, war die Zeit nicht spurlos vorübergegangen. Er war zwar immer noch der einstige Recke, aber sein blondes Haar war ergraut, ein mächtiger Bart fiel auf seine Brust herab und in sein gelbes Antlitz hatten die schweren Kämpfe seines australischen Lebens tiefe Runen gegraben. Auf der gefurchten, eckigen Stirn aber lagerte die trotzige Energie des Herrenmenschen, der im Gefühl des gewaltigen Besitzes sich daran gewöhnt hatte, Welt und Menschen von oben herab zu behandeln.

„Haben Sie die Bestellungen, die ich Ihnen auftrug, gemacht, Bachmann?" fragte er.

„Ja, Mister Groot", entgegnete dieser. „Der Rechtsanwalt kommt, aber der alte Fremdenführer ist anderweitig beschäftigt."

„Was heißt das?"

„Er hat sich bereits einer russischen Familie verpflichtet!"

Nunmehr brauste Groot auf. „Was geht mich das an? Besorgen Sie diesen Russen einen anderen Führer, ich werde ihn doppelt bezahlen. Den Merten will ich haben — ich, Groot!"

„Er ist schon früh weg mit den russischen Herrschaften!" bemerkte der hinzutretende Portier.

„Hol' Sie der oder jener! Sagen Sie Merten, wenn er zurückkommt, er soll sich bei mir melden. Hören Sie! Er wird es nicht bereuen."

„Er soll bestellt werden, Mister Groot", antwortete der Portier, „aber — —"

„Was „aber?" Bei mir gibt es kein „aber!" Er soll kommen — damit basta!"

Er hatte die Worte heftig herausgestoßen und trat in das Parlour zu Kolbe, die Tür hinter sich ins Schloß werfend.

„Sie haben Ärger gehabt, Herr van Groot?" sprach der junge Mann, der kopfschüttelnd die Unterhaltung vernommen hatte.

„Ach, Sie haben gehört?"

„Na, laut genug sprachen Sie ja", erwiderte lachend Kolbe. „Weshalb kaprizieren Sie sich denn so hartnäckig auf den alten Merten?"

„Weil — weil es mir gerade so paßt!"

„Das ist allerdings ein sehr stichhaltiger Grund. Allein, da der Mann schon andere Verpflichtungen einging, denkt er vielleicht auch anders über die Sache, als Sie?"

„Unsinn! Ein armer Teufel soll nur daran denken, wie und wo er am meisten verdienen kann. Ich wenigstens habe es immer so gehalten und bin, wie Sie sehen, ganz leidlich dabei gefahren. Habe mich verflucht wenig um ältere Verpflichtungen gekümmert, wenn wo anders mehr herausschaute."

„Unter Umständen eine etwas egoistische Moral!"

„Denken Sie vielleicht, daß ich mit ihr vereinzelt dastehe? Pah, drüben ebensowenig wie hier! Überall dieselben Faxen! Ob es nun heißt: „I cannot!" oder „Ich will nicht!", es fragt doch jeder im stillen: „Wieviel gibst du mir?" Und wenn Sie ihm dann genügend blankes Gold, gemünztes oder ungemünztes, unter die Nase halten, tut er alles!"

Kolbe sah erstaunt zu ihm auf.

„Alles, Mister Groot? Meinen Sie wirklich alles?" fragte er ironisch.

„Yes, yes! Gold ist alles! Ich habe es erfahren — erfahren am eigenen Leib. Ehrbarkeit — Liebe — Treue — alles geht zum Teufel, wenn das Gold mitspricht."

„Es wäre schrecklich, wenn Sie recht hätten", sprach Kolbe.

„Ich habe recht, verlassen Sie sich darauf. Ich kam nach meinem Zusammenbruch hier mit meinem Weib nach drüben, das sich das Leben nehmen wollte, wenn ich sie hier allein zurückließe. Mit tausend Eiden schwur sie, daß sie zu mir halten wolle in Not und Tod. Ich war so dumm, an ihre Schwüre zu glauben, denn sie war die erste und einzige in meinem Leben, für die ich so etwas wie Liebe in meinem Herzen verspürte. Und wissen Sie, was geschah? So lange ich noch einen Cent von dem besaß, was ich aus meinem Schiffbruch gerettet hatte, war alles gut. Aber als erst die Not an meine Tür pochte und ich trotz aller Bemühungen nirgends einen Ausweg fand, da ging sie zum Teufel und ließ mich sitzen. Einem alten Goldgräber, der einen glücklichen Fund gemacht hatte, — einem struppigen Kerl, der auf zehn Schritte nach Schnaps duftete, warf sie sich an den Hals, und als sie ihn ausgeraubt hatte, griff sie zu ihrem alten Handwerk und angelte als Varietésängerin nach den blöden Goldfischen, die an ihre Liebesschwüre glaubten."

„Und was wurde aus ihr?"

„Was kümmert's mich? Ich habe sie nur einmal wieder gesehen, als ich anfing, viel Geld zu machen und man von meinen glücklichen Spekulationen sprach. Da entsann sie sich plötzlich wieder meiner und versuchte, den Gimpel aufs Neue in ihr Netz zu locken. Na, ich habe sie aus dem Hause gejagt, daß sie das Wiederkommen vergaß."

(Fortsetzung folgt.)

Denksprüche.

Der reine Schild der Pflicht muß oft
Des Herzens Stolz und Härtigkeit verdecken.

*

Aus Musterschülern werden zuweilen Lebensuntauglichste und aus Schultaugenichtsen Lebenskünstler.

*

Ein Weib ist genug geziert, wenn sie ihrem Mann gefällt.

Ein smarter Trick.

Humoreske von Adolf Thiele.

(Nachdruck verboten.)

Mit mißbilligendem Kopfschütteln beobachtete der Gerichtsvollzieher Trendler seinen Schreiber, der eben einen Tintenfleck aufleckte, dann aber nieste er, denn er war verschnupft.

Da klopfte es, und herein trat ein feingekleideter, wohlgenährter Herr. Nachdem dieser Platz genommen, begann er: „Mein Name ist Hustermann, Inhaber der Goldwaren-Exportfirma Karl Hustermann in Berlin. Ich habe da —", der Herr zog ein Schriftstück und ein goldenes Pincenez aus der Tasche —, „ich habe da einen vollstreckbaren Zahlungsbefehl über vierhundertfünfzig Mark gegen den Goldarbeiter Klinke aus Berlin und erfahre durch Zufall, daß dieser sich vorübergehend hier in Gernshausen aufhält. Ich möchte Sie nun ersuchen, das Geld einzuziehen, oder ihn, falls er Wertsachen bei sich führt, zu pfänden."

Der Gerichtsvollzieher, dessen Herz bei dem Worte „Pfänden" höher schlug, versprach, sein Bestes zu tun. Wieder nieste er, und eins seiner Brillengläser, das allmählich locker geworden war, fiel dabei auf den Tisch. Er rangierte es wieder ein und, nachdem er von Herrn Hustermann erfahren, daß Klinke im „Bären" abgestiegen, begab er sich ans Werk.

Herr Klinke, den er im „Bären" richtig vorfand, erkannte den Zahlungsbefehl als richtig an. „Geld habe ich nun leider nicht", sagte er, indem er seinen schönen langen Vollbart strich.

„Dann muß ich leider zur Pfändung schreiten", sagte der Mann des Gesetzes, der bereits beim Eintritt ins Zimmer sein bewaffnetes Adlerauge hatte herumschweifen lassen und nun mit energischem Mannesschritt auf den von ihm entdeckten stattlichen Reisekoffer des Herrn Klinke zutrat.

Der insolvente Schuldner öffnete, und die Brust des Gerichtsvollziehers wurde angeschwellt beim Anblick einer großen Anzahl von Schmucksachen, Ketten, Armbändern, Ringen, Manschetten- und Hemdenknöpfen — alles in reicher Auswahl.

„Wohl Ihr Musterkoffer?" fragte das Gesetz.

„Muster und Ware", erwiderte der Händler, „ich verkaufe gleich davon. Hier ist mein Gewerbeschein."

Das Auge des Gesetzes fand am Schein alles richtig und betrachtete die Goldsachen näher. Auch da war alles in Ordnung, der Feingehalt war auf allen Stücken durch Schutzmarke kenntlich gemacht, die Echtheit also erwiesen, und die Preise, die Herrn Klinkes gedrucktes Verzeichnis angab, waren angemessen.

Man einigte sich nun dahin, daß der Gerichtsvollzieher vulgo Hausleerer den Koffer pfändete, daß ein Goldarbeiter aus einer Nachbarstadt sein Gutachten abgeben, und daß später eine Auktion veranstaltet werden sollte.

Seufzend gab Klinke seine Zustimmung: „Kein Mensch rückt gern Geld heraus!" sagte er zur Erläuterung.

Am Nachmittag begab sich der gepfändete Schuldner auf die Bahn und nahm ein Billett nach Holdheim. Es war wohl Zufall, daß er in ein Abteil stieg, wo bereits — sein strenger Gläubiger, Herr Hustermann, saß.

Herzliches Händeschütteln und Schließen der Wagentür, reichliches Trinkgeld an den Schaffner. „Nur nicht so viel Leute hereinlassen!"

„Alles in Ordnung?" fragte Hustermann.

„Stimmt!" erwiderte Klinke, seinen schönen ehrfurchtgebietenden Bart streichend. „Übermorgen ist Auktion. Der Koffer steht doch schon in Holdheim?"

„Jawohl", erwiderte Hustermann, „ist vorgestern mit Eilgut abgegangen."

„Und wie ist's mit Strubelbach?"

„Dort muß der Koffer übermorgen ankommen! Zigarre? 105 Mark das Mille, schmeckt mir!"

Klinke schien derselben Ansicht zu sein, er ließ sich Firma und Marke nennen. „Werde mir auch eine Mille kommen lassen", sagte er schmunzelnd. „Ach, wenn ich so an die früheren Zeiten denke! Der chronische Geldschwund, wie ich noch das Lädchen hatte und gegenüber den Konkurrenten. Da fällt mir gerade was ein", sagte er lachend. „Kommt da einmal eine fremde Dame und bittet um eine Auskunft. Ich gebe sie ihr und begleite sie dann vor die Ladentür, wo ich mich mit tiefen Verneigungen empfehle. Meine Frau fragt mich ärgerlich, warum ich denn so viele Komplimente mache, da doch die Dame garnichts gekauft hat. „Ja, weißt du", sage ich ihr, da drüben steht der Konkurrent am Fenster, und der soll nun denken, ich hätte mit der Dame ein Bombengeschäft gemacht, er soll sich schwarz ärgern."

„Famos!" lachte Hustermann, „'s war eine faule Zeit für Sie!"

„Fortwährendes Wechselfieber", bestätigte Klinke, „ich wollte schon meine Frau bitten, mir eine Konkursordnung auf den Weihnachtstisch zu legen. Ich las damals einen Fall. Einem Mann entflieht die Frau, er eilt ihr, verzweifelt und von allen bedauert, nach, doch als er endlich gar nicht wiederkehrt, merkt man endlich: es war eine fein geplante Sache. So hätte ich's mit meiner Frau am liebsten gemacht, wenn wir nicht die Kinder gehabt hätten. Da kamen Sie, und alles ist nun gut, Glück, Wohlstand —"

„Na, schon gut!" sagte Hustermann, und drückte ihm die Hand. „Also übermorgen werden ihre Sachen verauktioniert!"

Ganz Gernshausen wußte an demselben Tage durch Gespräche und Inserate, daß übermorgen wertvolle Goldsachen verauktioniert wurden, und jeder, der einmal daran gedacht hatte, für sich oder andere etwas derartiges zu erstehen, holte den Betrag aus der Sparbüchse oder von der Sparkasse, ja mancher borgte sogar zu diesem Zwecke, — solch eine vorteilhafte Gelegenheit, billig zu kaufen, kam ja nicht wieder.

Die Auktion begann daher vor einer zahlreichen Menschenmenge.

„Ich denke", sagte ein alter Bürger zu einem Beamten, „ich denke, Goldsachen dürfen nicht verauktioniert werden!"

„Ganz recht", erwiderte der Beamte, indem er mit belehrender Gebärde den rechten Zeigefinger senkrecht an die Nase legte, „aber wenn eine Pfändung vorliegt, können dieselben — können dieselben" — das Wort „dieselben" mußte, weil gar zu schön, wiederholt werden — „können dieselben dennoch zur Verauktionierung gelangen".

Sichtliches Vergnügen bereitete es dem im Bureaustil Bewanderten, hierbei ein Wort auf „ung" zur Anwendung zu bringen.

Zufällig begegneten sich der Gläubiger Hustermann und der gepfändete Schuldner Klinke einmal während der Auktion, und beide musterten sich mit finsteren Blicken, was den tragischen Effekt bedeutend erhöhte.

Das Ergebnis der Auktion war vorzüglich, um so mehr, als der Schuldner bei jedem Stück den eigentlichen Wert nannte und der Gerichtsvollzieher diesen bestätigte, ebenso wie der anwesende Sachverständige, ein Goldarbeiter aus einer Nachbarstadt.

Seine Kollegen aus Gernshausen ließen sich nicht blicken, war ihnen doch das Geschäft auf Jahre hinaus verdorben. Der eine von ihnen entließ noch an demselben Tage seinen Gehilfen, während der andere zu seiner Frau sagte: „Ich bin pleite! Daß der Mensch aber auch gerade hier gepfändet werden mußte; ich sagte es ja immer: Gernshausen ist ein Unglücksnest!"

„Gernshausen ist eine Goldgrube!" sagte dagegen Herr Hustermann zu Herrn Klinke, als sie, ihre wertvollen Reisedecken über die Knie gebreitet und eine „Echte mit Band" schmauchend, im Eisenbahnwagen saßen. „Also morgen arbeiten wir in Holdheim und in drei Tagen in Strubelbach. Hier Ihr Honorar für heute!"

„Herzlichen Dank!" rief Klinke, und steckte schmunzelnd die Goldstücke ein.

Die Christliche Wissenschaft

Die Wissenschaft der Erlösung

Ein Vortrag von Professor Hermann S. Hering, C. S. B , Mitglied des Lektoren-Ausschusses der Mutterkirche, die erste Kirche Christi der Scientisten in Boston, Mass., Ver. St. v. N. A.

Gehalten in Herford am Sonntag, den 9. Mai 1920.

Das größte Bedürfnis der Menschheit ist — heute mehr denn je — die Befreiung von den Uebeln dieser Welt — von Sünde, Kummer, Leiden, Krankheit, Sterblichkeit und Unglauben. Das wird jeder denkende Mensch zugeben

Betrachtet man das Elend, das rings umher noch herrscht — die Mißerfolge im Berufsleben, das Gebundensein an das Böse und den Materialismus — so scheint es, als schriee die Not der Menschheit nach etwas Besserem, als man bisher gehabt hat. Und dieses Bessere ist: eine rechte Würdigung der Lehren der heiligen Schrift, die uns Befreiung von Krankheit und Erlösung von Sünde verheißt.

Die Verheißung der Erlösung.

Vor zweitausend Jahren waren diese Fragen von solcher Bedeutung für unsern teuren Meister, Christus Jesus, daß er bereitwillig die unsäglichen Qualen in Gethsemane und am Kreuze erduldete, um der Menschheit Befreiung und Erlösung zu bringen. Die Bibel erklärt, Christus Jesus sei gekommen, die Werke des Teufels zu zerstören, und sein Lebenswerk zeigt, daß er Sünde, Krankheit und Tod überwand und seine Nachfolger lehrte, dasselbe zu tun. „Wer an mich glaubet", sagte er, „der wird die Werke auch tun, die Ich tue." Und etwa drei Jahrhunderte lang nach seinem Wirken bewiesen die Ur-Christen die Wahrheit der Lehren ihres Meisters durch dieselben wunderbaren Werke.

Wie aus der Bibel klar hervorgeht, kam Jesus, um der Welt Erlösung von allem Uebel zu bringen. Wenn wir darüber nachdenken, wie diese Welt sein würde, wenn diese Mission unseres Meisters erfüllt wäre, wenn alle Menschen nach seinen Lehren lebten und dafür Beweise liefern würden, wenn dadurch alle Sünde und alles Elend aus der menschlichen Erfahrung entfernt wären (denn dieses wäre die unausbleibliche Folge), dann würden wir uns den großen Segen solcher Erlösung vergegenwärtigen. Hätten wir die Möglichkeiten, die unser Meister uns durch sein Wirken und Leiden dargeboten, nicht so sehr vernachlässigt, dann würden wir schon hier und jetzt volle Erlösung erleben, so, wie es die Bibel sagt: „Siehe, jetzt ist der Tag des Heils". Dieses Versagen, dieses Nichtverstehen der biblischen Lehren und ihre allgemeine Vernachlässigung muß eine Ursache haben, und es wird von Interesse sein, zu erfahren, was die Christliche Wissenschaft zur Lösung dieser bedeutungsvollen Frage zu bieten hat.

Die Erlösung muß ausgearbeitet werden.

Die Christen glauben, daß Erlösung durch Christus erlangt wird. Um wirksam zu sein, muß die Erlösung ein ihr zu Grunde liegendes Prinzip und ihre Wissenschaft haben. Der Ausdruck Wissenschaft bedeutet genaue, geordnete und beweisbare Kenntnis von Tatsachen, Gesetzen und Ursachen, und in dem biblischen Wörterbuch von Smith wird das Wort Erlösung gedeutet als „Befreiung von zeitlichen Uebeln und irdischer Vernichtung"; mit andern Worten: Erlösung bedeutet Sieg über Sünde, Krankheit und Tod. Die Wissenschaft der Erlösung durch Christus ist daher jene beweisbare Erkenntnis des göttlichen Prinzips, der Christus-Wahrheit, die Befreiung von allem Bösen bringt.

Paulus ermahnt uns: „Schaffet, daß ihr selig werdet". Dieses Gebot bedeutet weit mehr als die gewöhnliche Annahme, daß das „Seligwerden" oder die Erlösung durch den bloßen Glauben an Jesus, als den Sohn Gottes, gesichert ist. Ein solcher Glaube ist zwar unbedingt notwendig, ist aber nur der Anfang zu unserer Erlösung — die geistige Grundlage. Von dieser Grundlage ausgehend, müssen wir unsere Befreiung vom Uebel ausarbeiten — die Loslösung von der Sünde, von den Lüsten dieser Welt, von Begrenzung, Mißerfolg, Krankheit, Siechtum und Tod.

Der „erlösende Glaube", die Erkenntnis, daß Christus Jesus der Sohn Gottes ist, und daß er der ganzen Menschheit Erlösung gebracht hat, umfaßt nicht nur das bereitwillige Anerkennen von dem, was Jesus war und tat, sondern auch von dem, was wir laut seiner Worte selbst tun können und tun müssen.

Die Jünger folgten seinem Beispiel und taten bis zu einem gewissen Grade die Werke, die er tat und die er sie zu tun lehrte. Ihr Glaube entfaltete sich zum Verständnis des Prinzips und Gesetzes, das der Meister lehrte und bewies. Sie hatten somit angefangen, an ihrer Rettung oder Erlösung von Sünde, Krankheit und Tod zu arbeiten. Diese Lehre und ihre Beweisung ist auch heute für Jedermann erreichbar ist, sowie Paulus im Kor. sagt „in Beweisung des Geistes und der Kraft", und es ist unsere Christenpflicht als Jünger im zwanzigsten Jahrhundert Jesu Prinzip anzuwenden und Jesu Resultate zu erzielen, wie es zu seiner Zeit und dreihundert Jahre lang danach geschah.

Mag auch ein Schulknabe noch so bestimmt an seinen Lehrer glauben, und noch so bestimmt annehmen, daß dieser alle Aufgaben gelöst hat und lösen kann, so wird er doch einen Gegenstand erst dann beherrschen, wenn er die einzelnen Aufgaben selber ausgearbeitet hat und sie selber gründlich versteht.

Wenn zur Erlösung nur Vertrauen zu Jesus oder Glauben an ihn nötig ist, warum ermahnt und gebietet uns dann die Bibel an so vielen Stellen, daß wir zur Ueberwindung des Bösen das Unsre beitragen müssen? Und warum enthält die Offenbarung des Johannes so viele Verheißungen für diejenigen, die „überwinden", wie z. B. im einundzwanzigsten Kapitel, Vers sieben: „Wer überwindet, der wird's alles ererben, und ich werde sein Gott sein, und er wird mein Sohn sein."

Seine Seligkeit schaffen oder an seiner Erlösung arbeiten bedeutet also, daß man Herrschaft über die Leiden des Fleisches und ihre Ursachen gewinnt, daß man sie durch die von Christus Jesus der Welt gebrachte beweisbare Gotteserkenntnis vernichtet, und so im täglichen Leben Harmonie, Gesundheit und Glück herstellt. Unsere Erlösung ist daher nicht eher völlig ausgearbeitet, als bis wir über jede Art Disharmonie sowie über alles, woraus sie entsteht, den Sieg erlangt haben. Dies umfaßt notwendigerweise Herrschaft über das Böse und seine Regungen, Herrschaft über Sünde und Trübsal, Herrschaft sogar über den Tod und seine Schrecken. Es bedeutet das Erlangen eines völlig harmonischen Lebens, die Verwirklichung des Reiches Gottes auf Erden.

Das Wesen einer erlösenden Macht.

Welches ist nun das Wesen einer Macht, die die Menschheit von ihrem Elend befreien soll, und was können wir von ihr erwarten? Offenbar muß es eine Macht sein, die die vermeintliche Ursache dieses Elends klarlegen und vernichten kann. Es muß eine Macht sein, die alles Böse, jede Sünde und Krankheit auszurotten vermag. Sie muß imstande sein, die Menschheit ehrlich, gerecht, liebevoll und intelligent zu machen. Demnach muß sie nicht nur das Prinzip und die Regel für eine rechte Lebensweise geben, sondern es den Menschen auch ermöglichen, diese Regeln zu erkennen und praktisch anzuwenden und dadurch die entgegengesetzten Mächte oder Einflüsse, die des Menschen Streben nach Fortschritt hindern, zu überwinden. Sie muß den Menschen von jedem Uebel erlösen und ihn durch geistiges Verständnis in das Bewußtsein des Guten einführen können.

Die Herrschaft über das Böse ist demnach der nächste Schritt, den wir beachten müssen. Dies schließt die Betrachtung des Wesens und der Natur des Bösen in sich. Um nun das Böse richtig zerlegen und erklären zu können, müssen wir zuerst einen Blick werfen auf das, was die Christliche Wissenschaft vom Wesen des Guten lehrt — auf das, was in Bezug auf Gott, den Menschen und das Weltall wirklich und wahr ist.

Das Wesen Gottes.

Die Christliche Wissenschaft lehrt, daß Gott das ist, als was ihn die Bibel erklärt, nämlich der unendliche Eine. Moses sagt: „Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist ein einiger Herr", und „Der Herr ist Gott und keiner mehr." Paulus schreibt: „Ein Gott und Vater unser Aller, der da ist über euch allen und durch euch alle und in euch allen"; und der Psalmist sagt von Gott: „Seine Erkenntnis ist ohne Maß" (Züricher Bibel).

Da Gott unendlich ist, muß das Wesen und die Natur der Unendlichkeit oder der Allheit ihm innewohnen. Er kennt keine Beschränkung irgend welcher Art, weder in Bezug auf Zeit, Raum, Wissen, noch Macht. Er ist daher allgegenwärtig, überall gegenwärtig; Er ist die unendliche, absolute, einzig wirkliche Gegenwart.

Er ist allmächtig, wie Johannes in seiner Offenbarung erklärt: „Der allmächtige Gott hat das Reich eingenommen". Allmacht bedeutet also die eine unendliche und daher allein wirkliche Macht.

Gott ist allwissend, die allweise, alles wissende, unendliche Intelligenz, also das einzig wirkliche Bewußtsein.

Die Bibel lehrt, daß Gott Geist ist, der eine unendliche und allein wirkliche Geist, daß er der unendliche und allein wirkliche Schöpfer, das göttliche schöpferische Prinzip ist, die Grundlage, die Ursache und der Ursprung alles wirklichen Lebens und Wachstums, aller wirklichen Tätigkeit, Entwicklung und Kraft.

Daher ist Er das eine unendliche und allein wirkliche Leben oder Prinzip des Seins. Er ist die durch sich selbst bestehende, durch sich selbst schöpferische, durch sich selbst erhaltende Wahrheit, der große Ich Bin, der Seiende, „der da ist und der da war und der da kommt".

Johannes sagt: Gott ist Liebe. Der Bibel zufolge ist Er die eine unendliche, allmächtige, allgegenwärtige Liebe.

Der wahre Mensch und das wahre Weltall.

Die Bibel erklärt auch, daß der Mensch zum Bild und Gleichnis dieses unendlichen Wesens geschaffen wurde, daß er an Seiner Natur und Seinen Eigenschaften teil hat. Der wirkliche Mensch, Gottes Idee, ist daher wie sein Vater, geistig, intelligent, harmonisch, vollkommen, unsterblich; er wird ewiglich von seinem göttl. Prinzip regiert.

Auch das von Gott geschaffene Weltall muß dem Schöpfer entsprechen, muß Sein Wesen und Seine Eigenschaften zum Ausdruck bringen; und da Gott der unendliche Geist ist, so muß das wirkliche und einzige Weltall, Seine Offenbarwerdung, geistig sein. Es muß die unendlichen Ideen dieses unendlichen, göttlichen Gemüts in sich fassen. Diese Ideen entfalten sich fortwährend und treten in der vollkommenen Harmonie der göttlichen Wissenschaft in die Erscheinung, werden von dem vollkommenen Gesetz der göttlichen Liebe regiert und bringen die unzerstörbare Substanz des Geistes zum Ausdruck.

Das Himmelreich ist das Reich, in dem dieser Gott herrscht; es ist da, wo dieser Gottes-Mensch weilt und wo dieses Weltall ewig im Bewußtsein Gottes, des Guten, eingeschlossen ist. Hier regiert das göttliche Prinzip alles mit Recht und Gerechtigkeit; hier bringt das göttliche Gemüt alle seine Ideen durch vollkommene Intelligenz und harmonische Tätigkeit zum Ausdruck; hier spiegelt sich das göttliche Leben in einer vollkommenen Lebensweise wieder, denn aus der über alles erhabenen göttlichen Liebe kommen alle guten Gedanken, Beweggründe und Wünsche. Daher ist es das Reich des Bewußtseins der geistigen Harmonie. Jesus sagt wiederholt: „Das Reich Gottes ist inwendig in euch." Es ist also kein Ort, sondern ein Gemütszustand, ein Zustand des Bewußtseins, und daher eine gegenwärtige Möglichkeit.

Das Wesen des Bösen.

Die Christliche Wissenschaft zeigt aber, daß alles Wirkliche und Göttliche unendlich, vollkommen, ewig und geistig ist, denn anders können wir uns den unendlichen Gott und seinen unendlichen Ausdruck nicht vorstellen. Darum ist das, was sich als das Böse Geltung verschaffen will, Gott ungleich. Es ist beschränkt, zerstörbar, unharmonisch, sterblich — mit anderen Worten, es ist Gottes Gegenteil. Hieraus ergibt sich die Lehre der Christlichen Wissenschaft, daß das Böse keinen tatsächlichen Platz in der Unendlichkeit und Allheit des göttlichen Seins und Seiner unendlichen Offenbarwerdung einnehmen kann, und daß es seinen scheinbaren Platz außerhalb des Reiches des Tatsächlichen haben muß.

Dieses vermeintliche Dasein ist in der fleischlichen Gesinnung zu suchen, die, wie Paulus sagt, eine Feindschaft ist wider Gott. Es ist die Annahme, daß das Gute abwesend ist. Wie Finsternis die Abwesenheit des Lichtes ist, so ist das Böse ein negativer Zustand und keine Wesenheit. Zum Beispiel. Angenommen eine Person glaubt bestimmt, daß zwei mal zwei fünf ist. Die Annahme kann ausschließlich in dem Bewußtsein dessen bestehen, der sie hegt. Sie ist nichts wirkliches und zwar aus dem einfachen Grunde, weil zwei mal zwei nicht fünf ist. Die Annahme, daß es so ist, ist nicht wahr und daher ist sie nur eine falsche Annahme.

Das Böse unwirklich.

Wenn das Böse wirklich wäre, so wäre es eine Eigenschaft oder ein Zustand der Wahrheit, und da die Wahrheit ihrem Wesen nach unzerstörbar ist, so müßte das Böse ebenfalls unzerstörbar sein. Wir hätten dann keine Erlösung, keine Befreiung vom Bösen zu erhoffen, und das Lebenswerk unseres Erlösers wäre umsonst gewesen.

Da nun aber in Gottes Weltall das Böse nicht vorhanden ist, kann es berichtigt und vernichtet werden. Darum haben wir Aussicht auf Erlösung und gewinnen die Zuversicht, daß die Verheißungen der Bibel in Erfüllung gehen und alles Böse zerstört werden wird, und daß wir unser Erbe als Kinder Gottes antreten dürfen, wenn wir den nötigen Grad der Erkenntnis erreicht haben.

Wissen wir, daß dem Bösen kein göttliches Prinzip zu Grunde liegt, daß es kein göttliches Gesetz hat und daher keine wirkliche Macht, so sehen wir, daß es nicht göttlich ermächtigt ist, und wir fangen an, uns unserer Freiheit von den Banden dieses Irrtums bewußt zu werden.

Menschen, die sich dem Bösen hingeben, beweisen dadurch nur, daß sie das Böse für wirklich halten und an dessen Macht glauben, aber wer aufhört zu sündigen, beweist die Unwirklichkeit des Bösen und die Allgewalt des Guten über das Böse.

Jesus sagte von dem als Teufel personifizierten Bösen: „Er ist ein Lügner und ein Vater derselbigen", worauf er das Rätsel des Bösen auf die einzig mögliche Art löste, nämlich durch Verneinung und Zerstörung des Bösen. So lehrt uns die Christliche Wissenschaft erkennen, daß das Böse ein falscher Gemütszustand ist, und daß es vernichtet wird durch die in das menschliche Bewußtsein tretende göttliche Wahrheit, — den Christus.

Erlösung durch das Gemüt.

Bei der Ausarbeitung unserer Erlösung müssen wir erkennen, daß Erlösung oder Befreiung vom Uebel ein Gedankenvorgang ist, der im menschlichen Gemüt stattfindet und eine Umwandlung durch das göttliche Gemüt ist.

In der Bibel heißt es: „Fleischlich gesinnet sein, ist der Tod und geistlich gesinnet sein, ist Leben und Friede."

Jeder wird zugeben, daß das Böse seinen Ursprung im Gemüt hat, daß böse Zwecke und Ziele, falsches Urteilen, daß Haß, Neid und Eifersucht Gemütszustände sind, und daß die Berichtigung dieser Zustände im Gemüt vor sich gehen muß, durch Erziehung und Erfahrung, durch das Erwecken und Befestigen richtiger Gedanken. Deshalb ist die Heilung von Sünde ein Vorgang im menschlichen Gemüt.

Da menschliche Gesetze auf Gedankentätigkeit beruhen, muß das angebliche Gesetz der Krankheit auch im Gemüt entstehen. Solch ein ungerechtes Gesetz kann jedoch durch das Gesetz der Wahrheit und des Rechtes, durch das geistige Gesetz Gottes abgeändert und aufgehoben werden. Ein Gesetz, das Disharmonie, Verunstaltung und Krankheit bewirkt, kann kein Gesetz des Rechtes oder des Guten und somit kein Gesetz Gottes sein. Solch Gesetz hat daher keine ihm innewohnende Kraft, kein eigenes Prinzip, es ist in Wirklichkeit kein Gesetz und wird nur fälschlicherweise so genannt.

Wer kennt nicht die physische Wirkung von Furcht, Zorn und anderen heftigen Gemütserregungen? Da nun solche Wirkungen eine Gemütsursache haben, so können sie offenbar nur durch Gemütstätigkeit geheilt werden. Die Christliche Wissenschaft lehrt, daß alle Arten von Krankheit, wie man sie auch benennen mag, dem Gemüt entspringen, also Gemütserscheinungen sind; sie sind Erfahrungen des sterblichen, materiellen, menschlichen Gemüts und müssen durch das göttliche Gemüt geheilt werden.

Die Materie und das Böse untrennbar.

Die Christliche Wissenschaft lehrt uns erkennen, daß das Böse und die Materie oder der Stoff untrennbar verbunden sind, denn wir können uns nichts Böses denken, sei es Sünde, Elend, Krankheit oder Sterblichkeit, das nicht seine Ursache in der sogenannten Materie findet, nicht abhängig von ihr ist und nicht in Beziehung zu ihr steht. Da nun das Böse und der Stoff in gegenseitiger Abhängigkeit untrennbar miteinander verknüpft sind, so liegt es auf der Hand, daß wir des Bösen nicht wirklich Herr werden können, ohne den Glauben an die Materie oder den Stoff aufzugeben. Hier entsteht nun die Frage: Was ist das Wesen der Materie? Diese Frage hat seit uralten Zeiten bis auf den heutigen Tag der Menschheit zu denken gegeben. Weder Philosophen, Physiker noch Religionslehrer haben die Materie erklären können. Sie verstanden sie nicht und wußten nichts mit ihr anzufangen. Der Glaube an die Unabänderlichkeit ihrer Gesetze verhinderte geradezu den Glauben an jene wunderbaren Beweisungen der geistigen Kraft, die gewöhnlich Wunder genannt werden und die vom materiellen Standpunkt aus insgesamt unbegreiflich sind. Hierin liegt die Hauptursache der zunehmenden Gottesfeindschaft und des Unglaubens unter Naturwissenschaftern und anderen denkenden Menschen.

Die Materie ein Sinneseindruck.

Einer der namhaften Naturwissenschafter der Welt sagte einst, indem er die Hand auf einen Tisch legte: „Der einzige Beweis, den wir von dem Vorhandensein dieses Tisches haben, ist der Eindruck, den er durch irgend eine Art von Kraft auf uns macht." Vorgeschrittene Naturforscher und Philosophen geben in der Hauptsache zu, daß die Materie nichts weiter ist als ein vergegenständlichter Sinneneindruck; sie haben ihre Theorien hinsichtlich der Materie bedeutend geändert; jetzt stimmen sie fast alle darin überein, daß die Materie eine Form von Energie ist, und daß das Atom eine Anhäufung von elektrischen Körperchen ist, die Elektrone genannt werden.

Die Materie ist also zugestandenermaßen nicht die unzerstörbare Substanz oder Masse, für die man sie gehalten hat, sondern sie stellt nur dar, was den physischen Sinnen Substanz zu sein scheint. Die Philosophen sind nie im Stande gewesen, die Materie als Substanz zu erklären; ihre Schlußfolgerungen lauten dahin, daß die Materie unmöglich etwas anderes sein kann, als ein Gedankending. Demnach gibt es keine Materie, sondern nur vergegenständlichte Sinneneindrücke.

Philosophen, Psychologen und Naturwissenschafter haben aber nie gewußt, wie sie ihre Folgerungen praktisch verwerten sollten, denn sie hatten nicht erkannt, was hinter der materiellen Erscheinungswelt liegt. Ihre Aufmerksamkeit galt ausschließlich den Erscheinungen. Weil sie das geistige Sein nicht erkennen, halten sie sich immer noch an die Materie, obgleich die logischen Folgerungen, die sie aus ihren Entdeckungen ziehen, entschieden darauf hinweisen, daß das, was Matrie genannt wird, nur als Erscheinung im Gemüt besteht.

Die Welt gibt nicht gern zu, daß die Materie nur Erscheinung ist, weil dies den Anspruch der Materie, Substanz und Träger des Lebens zu sein, widerlegen würde. Ganz besonders widerstrebt es dem menschlichen Gemüt, das göttliche Gemüt und seine Ideen als allein wirklich zu betrachten und irdische Erscheinungen bloß als Ausdruck menschlicher Begriffe aufzufassen, denn dies bedeutet, daß ein großer Teil von dem, was das menschliche Gemüt für wahr gehalten hat, nun als falsch bezeichnet werden muß.

Einer der Haupteinwände gegen die Bibel ist der, daß viele ihrer Darlegungen übernatürlich und unausführbar sind; man hat tatsächlich ihre Berichte über die geistigen Beweisungen — Wunder genannt — angezweifelt, hat sie entweder auf materielle Weise zu erklären versucht oder die Echtheit der Stellen glatt geleugnet.

Materie, das Gegenteil von Geist.

Mrs. Eddys große Entdeckung betrifft das Wesen der Wirklichkeit sowie die Beziehung der Erkenntnis der Wirklichkeit oder Wahrheit zu allen menschlichen Aufgaben. Nach dieser Lehre ist Gott unendlicher Geist, und alles Wirkliche ist im unendlichen Geist und seinen Offenbarungen enthalten.

Mrs. Eddys Erkennen der Allgegenwart des Geistes und seines Gesetzes weist klar auf die Unmöglichkeit hin, daß Materie, ebenfalls gegenwärtig sein kann. Den Lehren der Christlichen Wissenschaft zufolge ist Materie endlich, während der Geist unendlich ist. Materie ist begrenzt. Geist ist unbegrenzt. Materie ist zerstörbar, Geist ist unzerstörbar; Materie ist sterblich, Geist ist unsterblich. Da nun Materie das direkte Gegenteil des Geistes ist, so kann sie im Reich des allgegewärtigen Geistes und seiner unendlichen Ideen kein wirkliches Dasein haben.

Die Allheit und Allgewalt Gottes, des Geistes, kann nur von dem Standpunkt der Unwirklichkeit der Materie aus aufrechterhalten werden. Wenn wir die Materie für wirklich halten, suchen wir zweien Herren zu dienen, die nach Wesen und Charakter vollständige Gegensätze sind.

Mrs. Eddy's Entdeckung der Unwirklichkeit der Materie war aber nicht das Ergebnis physikalischer Experimente oder philosophischer Folgerungen. Sie beruht auf der Erkenntnis, daß die göttliche Wahrheit unendlich ist; so daß es keine andere wahre oder absolute Grundlage geben kann.

Materie, ein Gebilde des falschen Sinnes.

Die Christliche Wissenschaft legt daher klar, daß die Materie eine Gemütserscheinung ist, eine falsche Auffassung von Substanz, gewonnen durch die physischen Sinne, die nur von Erscheinungen Zeugnis ablegen können. Die Materie ist ein falscher Begriff von Wirklichkeit, den das menschliche Bewußtsein fehlt, solange es nicht durch die Christliche Wissenschaft berichtigt ist. Sie ist eine Erscheinung und nicht eine Tatsache; sie ist eine Nachahmung oder Fälschung.

Nicht die Erscheinung, sondern das, was ihr zu Grunde liegt, ist Substanz und hat Macht und Intelligenz. Das in der Materie vor sich gehende Wachstum, die sich in ihr vollziehende Tätigkeit, das Sein in der Materie ist eine materielle Auffassung von geistigen Tatsachen; z. B. die Gegenstände, die Bewegungen und die Kraft, welche in einem Lichtbild zum Ausdruck kommen, sind nicht in dem Bild, und wir verbinden sie nicht mit dem Bild, sondern mit dem Original, welches im Bilde dargestellt wird. Ebenso sind Leben, Wachstum, Tätigkeit, Macht, Substanz, Gesetz usw. nicht in der Materie, im physischen Dasein oder im materiellen Bewußtsein, sondern im göttlichen Gemüt, der einzigen Ursache, dem einzigen Prinzip des Seins und sollten so verstanden werden.

Bewußtsein ist Dasein.

Unser bewußtes Dasein besteht offenbar in dem, was uns bewußt ist. Alles, was wir wissen, sehen oder glauben, alle unsere Gedanken, Taten und Erfahrungen machen unser Weltall, unseren Begriff vom Dasein, unser Bewußtsein aus. Das Weltall eines Sterblichen ist gleichsam ein Spiegelbild des Daseinsbegriffs, den er durch Vererbung, durch erzieherische Einflüsse in der Jugend, und durch die fünf körperlichen Sinne erhalten hat.

Wenn wir das Dasein nur durch die materiellen Sinne betrachten, wird es uns materiell erscheinen, und solange wir nicht eines besseren belehrt sind, werden wir glauben, daß es materiell ist. Da wir unsern Daseinsbegriff hauptsächlich durch die physischen Sinne gewinnen, so ist es sehr wichtig, daß wir imstande sind, das Zeugnis, das sie ablegen, erwägen und prüfen zu können. Wir wissen alle, wie trügerisch diese Sinne sind. Das entfernte Haus ist nicht tatsächlich klein, weil es so aussieht, noch bewegt sich die Sonne, weil es uns so vorkommt. Auch Geruch, Gehör, Geschmack und Gefühl sind sehr unzuverlässig. Tatsächlich bedürfen die durch die Sinne aufgenommenen und im Gemüt haftenden Eindrücke der Erklärung und Berichtigung, damit sie Zusammenhang bekommen und verständlich werden.

Die physischen Sinne geben unserm Bewußtsein nur Eindrücke, nach denen wir uns einen Begriff von Dingen bilden. Da nun das Zeugnis dieser Sinne so unzuverlässig und irreführend ist, so kann offenbar das durch sie erlangte Bewußtsein nicht wahr und zuverlässig sein.

Man achte auf die Worte des Apostels Paulus im zweiten Korintherbrief:

> „Denn unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Maßen wichtige Herrlichkeit uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig."

Warum wollen wir fortfahren, Leben, Wahrheit, Intelligenz und Substanz mit diesem menschlichen Begriff vom Dasein in Verbindung zu bringen, mit diesem falschen Bild auf der Leinwand der Materialität und der Beschränkung, mit dieser Fälschung und Nachahmung der geistigen Wirklichkeit? Warum wollen wir nicht auf das wahre Urbild schauen, auf wahres Leben, wahre Substanz, wahres Sein, auf Gott und Seine geistige Idee, das allein Wirkliche?

Die Christliche Wissenschaft befähigt uns, in dieser Richtung zu beginnen, und es ist wunderbar, welch eine Veränderung in uns vorgeht, wenn wir uns von dem Glauben an Leben in der Materie abwenden zu dem geistigen Verständnis, daß in Wirklichkeit Gott unser Leben ist. Dann fangen wir an einzusehen, daß wir in Gott leben, weben und sind, wie die Bibel sagt; daß wir im Geist, im Gemüt leben und nicht in der Materie.

Wenn wir das Dasein als Bewußtsein statt als Körperlichkeit auffassen können, haben wir einen großen Schritt vorwärts getan. Erst wenn wir erkennen lernen, was wahr und wirklich ist, und unsere falschen Eindrücke berichtigen, erlangen wir ein wahreres Bewußtsein vom Dasein.

Neuer Standpunkt nötig.

Dies erfordert, daß wir einen neuen Standpunkt einnehmen. Wenn wir in der Astronomie lernen, daß wir das Firmament, von der Erde aus betrachtet, nicht richtig sehen können, so werden wir zugleich angewiesen, in Gedanken einen andern Standpunkt einzunehmen, von welchem aus wir die Sonne, die Erde und die andern Planeten mit ihren Trabanten in ihrer wahren Beziehung zu einander erkennen können. Nur auf diese Weise erhalten wir einen richtigen Begriff vom Sternensystem. In Anbetracht der Tatsache, daß die Dinge nicht immer so sind, wie sie erscheinen, lehrt die göttliche Metaphysik, nicht vom Standpunkt der Materie und des materiellen Sinnes auszugehen, sondern durch den geistigen Sinn eine Erkenntnis von Gott und seiner Schöpfung als getrennt von der Materie zu gewinnen. Dann sehen wir sie in ihrer wahren Beziehung zu einander, geben allen Dingen ihren wahren Wert, trennen den Weizen vom Unkraut, das Wirkliche vom Scheinbaren, das Gute vom Bösen, und erlangen einen klaren Begriff vom Dasein. Wenn wir diesen von der Materie unabhängigen Standpunkt nicht erlangen, werden wir Gott und Seine Schöpfung nicht richtig verstehen, da wir stets durch die irrenden physischen Sinne verwirrt und getäuscht werden.

Was ist Gemüt?

Soweit haben wir betrachtet, was Erlösung bedeutet, wie sehr wir ihrer bedürfen und was die Wissenschaft der Erlösung in sich faßt und tun kann. Wir haben gesehen, daß die Erlösung ein Gemütsvorgang ist, und daher im Gemüt geschehen muß; wir haben auch gesehen, daß alle Vorgänge im menschlichen Leben sich im Gemüt abspielen, daß auch die Materie und das materielle Dasein Gemütszustände sind; daß unser Daseinszustand durch unsere Gesinnung, durch unsern Begriff von Dingen bedingt wird, und daß dieser menschliche Sinn der Erleuchtung bedarf.

Paulus schreibt in seiner Epistel an die Römer: „Stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Erneuerung eures Sinnes." Erneuerung des Bewußtseins ist also erforderlich. Da die Ausarbeitung unserer Erlösung, die Beherrschung des Bösen und der Materie ein Vorgang im Bewußtsein ist, wenn wir alle Dinge als Gemüts-Gebilde erkennen, sie in Gedanken aufgelöst haben, können wir anfangen, sie als Gemütssache zu behandeln, oder zu begreifen, wie dies geschehen kann.

Paulus ermahnt uns ferner, wir sollen gesinnet sein „wie Jesus Christus auch war." Nur diese Gesinnung oder dieses Gemüt kann unser Gemüt wahrhaft bessern und erneuern und uns den wahren Begriff vom Dasein, das rechte Bewußtsein geben. Wir wollen nun in Kürze betrachten, was Gemüt ist und wie wir das Christusgemüt gewinnen und zum Ausdruck bringen können.

Der allgemeinen Annahme nach ist Gemüt das, was denkt, empfindet und Willen hat — mit anderen Worten, es ist der Intellekt oder die Tätigkeit der grauen Masse, Gehirn genannt. Die Christliche Wissenschaft erklärt, daß es nur ein unendliches Gemüt geben kann, da es nur einen unendlichen Gott gibt. Dieses göttliche Gemüt ist daher das allein wirkliche Gemüt, es ist die unendliche Geistestätigkeit oder das unendliche Bewußtsein, die unendliche Intelligenz und Wahrheit, der unendliche Geist, es ist die göttliche Seele, das göttliche Leben, die göttliche Liebe, das göttliche Prinzip, die Grundlage alles wahren Seins.

Welch ein Unterschied zwischen dem sogenannten Gemüt, der angenommenen Tätigkeit der grauen Masse und dem unendlich guten, intelligenten, liebevollen, göttlichen Gemüt. Und wie wichtig ist es für uns, genau zu unterscheiden zwischen dem göttlichen Gemüt und seinen Offenbarwerdungen und dem menschlichen Gemüt und seinen Annahmen.

Das materielle Dasein nicht von Gott.

Die Christliche Wissenschaft legt ferner dar, daß das materielle Dasein nicht die Offenbarwerdung oder Schöpfung dieses göttlichen Gemüts ist, denn es ist demselben ganz und gar ungleich. Wie schon gesagt, sind die Erscheinungen des materiellen Daseins endlich zerstörbar, der Krankheit und dem Tode verfallen, während die Ideen des göttlichen Gemüts unendlich, unzerstörbar, harmonisch und unsterblich sind. Sie sind unmittelbare Gegensätze. Daher muß das materielle Dasein der Ausdruck eines falschen menschlichen Sinnes sein, einer Denktätigkeit, die auf einer begrenzten sterblichen Grundlage beruht. Es ist die Schöpfung, von der uns im zweiten Kapitel des ersten Buches Mose erzählt wird, wo von dem Aufsteigen des Nebels (des materiellen Sinnes) berichtet wird. Mrs. Eddy hat diesen materiellen Sinn das sterbliche Gemüt genannt, um ihn von seinem Gegenteil, dem unsterblichen, göttlichen Gemüt zu unterscheiden.

Aus diesem sterblichen, materiellen, endlichen Gemüt, dem falschen Daseinsbegriff, von Paulus „fleischlich gesinnet sein" genannt, kommt alles falsche Denken. Dieses Gemüt behauptet, Materie oder Stoff habe Leben und Intelligenz. In ihm allein entstehen und bestehen alle Erscheinungen des Bösen — Sünde, Elend, Unglück, Krankheit und Tod.

Dieses sterbliche Gemüt, diese fleischliche Gesinnung muß abgelegt werden, wie Paulus erklärt, dann wird der menschliche Sinn umgewandelt durch das Gemüt, das auch in Christus war. Alle unsere falschen Begriffe müssen durch die göttliche Wahrheit ersetzt werden, damit wir Heilung und Erlösung erlangen können.

Umwandlungsprozeß.

Wie kann das nun geschehen?

Da Gott Gemüt ist, so ist dieses Gemüt gut; und seine Wirkungen sind immer gut und niemals böse. Da alles wirkliche Denken die Tätigkeit des göttlichen wirklichen Gemüts ist, sind die einzigen wirklichen Gedanken oder Ideen gut. Gedanken, welche Sünde, Elend, Krankheit und Sterblichkeit in sich schließen, sind nicht die Tätigkeit des göttlichen Gemüts, also keine wirklichen Gedanken, sondern falsche menschliche Anahmen. Durch rechtes geistiges Wissen kann man sie berichtigen, und was falsch ist, zerstören.

Sind wir in der rechten Gedankentätigkeit, geben wir uns dem rechten Denken und der Gemeinschaft mit der einen unendlichen Wahrheit hin, dann spiegeln wir Wahrheit wieder, und das Gemüt, das in Christus war, zieht in unser menschliches Bewußtsein ein. So beginnt unsere geistige Erleuchtung und Umwandlung und sie muß Tag für Tag fortschreiten im Gehorsam gegen das Gebot der Bibel: „Betet ohne Unterlaß".

Wenn wir erkennen, was das wirkliche Gemüt ist, beginnen wir das Falsche in unserm Begriff von Gemüt zu entdecken und zu berichtigen. Durch das Verständnis vom wirklichen Dasein vermögen wir das Falsche aus unserm Begriff vom Dasein zu entfernen.

Sobald das Bewußtsein von der Allgewalt des Guten und der Nichtsheit des Bösen einem bösen Gedanken entgegenwirkt, wird dieser Gedanke vernichtet, ebenso wie die Finsternis verschwindet, wenn das Licht erscheint.

Anfang der Erlösung.

Jeder wahre Christliche Wissenschaftler wird freudig und dankbar zugeben, daß die Welt für ihn bereits ganz anders geworden ist, als sie früher war. Wenn dies bei unserm bis jetzt nur geringen Verständnis von der Christlichen Wissenschaft schon der Fall ist, wie viel mehr wird es dann sein, wenn alle Menschen das Gemüt, das in Christus war, bewußt wiederspiegeln und demgemäß leben!

Man tut gut, ernstlich über diese Frage nachzudenken, denn so wird es einmal sein, wie ja auch die Bibel lehrt. Nur mit dem Gemüt, das auch in Christus war, können wir Gott schauen und in ihm sein. Jesus sagte: „Das Reich Gottes ist inwendig in euch". Das Reich Gottes ist also kein Ort, sondern ein Zustand des Gemüts oder des Bewußtseins, der erweckt, entwickelt, und erlangt werden muß.

Die Christliche Wissenschaft legt klar, daß diese Umwandlung des Bewußtseins nicht plötzlich stattfinden kann, sondern daß sie das Ergebnis der geistigen Entfaltung, der Vergeistigung des Denkens, des Charakters und des Lebens ist. Die Christliche Wissenschaft macht es uns allen möglich, mit dieser Arbeit hier und jetzt zu beginnen und dadurch schon einen Teil der Segnungen zu erfahren, welche die unausbleiblichen Begleiterscheinungen eines erleuchteten geistigen Bewußtseins sind.

Notwendigkeit der Unterscheidung.

Da die Ausarbeitung unserer Erlösung ein Gemüts-Vorgang ist, so ist es von großer Wichtigkeit, daß man genau unterscheidet zwischen dem göttlichen Gemüt und seiner Tätigkeit und dem menschlichen Gemüt und seinen Annahmen; denn die Bibel lehrt, wie schon gesagt, daß wir nur durch das Christus-Gemüt unsere Seligkeit oder Erlösung erlangen können.

Das menschliche Gemüt ist so erfüllt von Vorstellungen der Persönlichkeit, Materialität, Sterblichkeit und Beschränkung, daß es nicht ratsam ist, seinen Einfluß auf uns und auf andere wirken zu lassen, denn es irrt sich gar zu leicht. Suggestion, Hypnotismus, Willenskraft, das Bestreben eines menschlichen Gemüts, ein anderes zu beeinflussen oder zu beherrschen, sind Tätigkeiten des menschlichen Gemüts und dessen Beschränkungen und Uebeln unterworfen. Sie werden tatsächlich fortwährend zu bösen Zwecken angewandt. Die Bibel erklärt, daß wir nicht gleichzeitig süßes und bitteres Wasser aus einem Brunnen schöpfen können. Da Suggestion, Hypnotismus und Willenskraft zu bösen Zwecken angewandt werden und fortwährend Böses bewirken, müssen sie ganz und gar böse sein, denn sie können nicht zu gleicher Zeit gut und böse sein. Sie drücken nicht die Tätigkeit des göttlichen Gemüts aus; deshalb können sie nicht göttlich ermächtigte Heilfaktoren sein. Das durch sie bewirkte scheinbar Gute ist rein äußerlich, trügerisch und gefährlich.

Heilmethoden gegenübergestellt.

Es sei hier in Kürze der Unterschied zwischen der Suggestion oder dem Hypnotismus und dem durch das göttliche Gemüt bewirkten Heilen der Christlichen Wissenschaft klargelegt, denn man hat die Christliche Wissenschaft in dieser Hinsicht sehr oft falsch beurteilt, trotzdem sie durchaus verdient und den Anspruch erheben kann, richtig verstanden zu werden.

Wenn jemand einen Kranken durch Suggestion oder Hypnotismus zu heilen oder ihm zu helfen versucht, so geht sein Bemühen darauf hinaus, die Krankheits-Annahme in eine Gesundheits-Annahme umzuwandeln. Dies tut er dadurch, daß er die Denktätigkeit des Patienten beherrscht. Er zwingt ihn zu glauben, was er, der Hypnotisör, wünscht, will oder suggeriert, sei es gut oder böse.

Der Hypnotisör glaubt selbst an die Wirklichkeit der Materie und des Bösen. Er glaubt, einen kranken Menschen in Behandlung zu haben, sucht ihm aber einzureden, daß er nicht krank ist. Dieses Verfahren geht offenbar nicht bis auf die Wurzel des Uebels. Es legt die Ursache von Sünde und Krankheit nicht bloß, zerstört sie also auch nicht. Seine Wirkung ist nichts weiter als eine Aenderung von Annahmen und hat sich als rein äußerlich und schädlich erwiesen. Es liegt eine ernste Gefahr darin, zu dulden, daß eine falsche Denktätigkeit anstelle des Wirkens des göttlichen Gemüts tritt. Weder Gott noch Christus haben mit solchem Verfahren etwas zu tun, keine Erhebung oder Vergeistigung des Denkens findet statt, kein Aufstieg zu einer höheren Stufe des Bewußtseins. Der ganze Vorgang spielt sich im sterblichen fleischlichen Gemüt ab und ist eine Gefahr.

Das Heilen der Christlichen Wissenschaft.

Beim christlich-wissenschaftlichen Heilen geht der Christliche Wissenschafter von der geistigen Grundlage aus: Gott ist Geist und Sein Weltall, einschließlich des Menschen, ist geistig; alles Sein ist in dem göttlichen Gemüt und seinen vollkommenen Offenbarwerdungen, in dem göttlichen Leben und seiner unsterblichen Tätigkeit, in der göttlichen Liebe und ihrer ewigen Wiederspiegelung enthalten. Er versteht die gegenwärtige und ewige Vollkommenheit der Schöpfung Gottes, von der die Bibel sagt: „Er gebot, da wurden sie geschaffen", und „siehe da, es war sehr gut".

Der Christliche Wissenschafter versteht das Wesen des materiellen Daseins; er weiß, daß die unharmonischen Zustände auf Erden nur irrige Begriffe, mesmerische Annahmen, trügerische Erscheinungen des sterblichen, fleischlichen Gemüts sind, aus welchen der Mensch erwachen kann und muß.

Er erkennt die Unwirklichkeit der Materie und des Bösen, ebenso wie der Astronom erkennt, daß die Sonne in Wirklichkeit sich nicht bewegt und die Erde nicht still steht und keine Fläche ist, obgleich es so aussieht. Er weiß, daß der Mensch in Wirklichkeit nicht krank ist, sondern nur an einer falschen mesmerischen Annahme leidet. Von der Grundlage der geistigen Wahrheit, von der Tatsächlichkeit des geistigen Seins aus berichtigt er die falschen Begriffe im unharmonischen, sündigen Gemüt des Patienten, und zwar durch die richtige Erkenntnis der Wahrheit. So wird die Heilung auf einer geistigen und wissenschaftlichen Grundlage aufgebaut. Die im menschlichen Bewußtsein wirkende Wahrheit führt sie herbei, und nicht der Gedanke oder der Wille dessen, der die Christliche Wissenschaft ausübt.

Wahrheit — die heilende Kraft.

Folgendes zur Veranschaulichung: Angenommen, man bekommt eine Rechnung, in der ein Rechenfehler ist. Sicherlich versucht man in solchem Falle nicht, die Rechnung zu hypnotisieren, um sie durch Willenskraft oder Suggestion zu berichtigen, noch hypnotisiert man sich durch Auto-Suggestion zu der Annahme, daß die Rechnung dennoch stimmt. Man weiß in solchem Falle, daß etwas nicht in Ordnung ist, und der erste Schritt ist, die Rechnung von dem Standpunkt der mathematischen Wahrheit aus in Ordnung zu bringen, oder von jemand in Ordnung bringen zu lassen.

Die Kraft, die hier das richtige herstellt, ist nicht der Wille des Mathematikers. Sie wohnt in der Wahrheit selbst, in dem in Betracht kommenden mathematischen Prinzip. Der Mathematiker wendet mit geübtem mathematischem Verständnis einfach sein Wissen an, und die Wahrheit, die durch dieses Wissen wiedergespiegelt wird, ist die Kraft, die den Fehler berichtigt. Wenn der Mathematiker die Kraft hätte, könnte er ebenso leicht zweimal zwei fünf oder sieben, oder irgend eine beliebige Zahl sein lassen, genau so, wie die Suggestion mit menschlichen Angelegenheiten nach Belieben zu verfahren sucht.

Ebenfalls ist die heilende Kraft in der Christlichen Wissenschaft nicht der Wille des Christlichen Wissenschafters. Sie wohnt allein der Wahrheit inne, dem göttlichen Prinzip. Der Christliche Wissenschafter wendet mit entwickeltem geistigen Verständnis einfach sein Wissen an, und die Wahrheit, die durch dieses Wissen wiedergespiegelt wird, ist die Macht, welche berichtigt und heilt in Uebereinstimmung mit Jesu Worten: „Und werdet die Wahrheit erkennen und die Wahrheit wird euch frei machen".

Und darin liegt der große Unterschied zwischen dem Heilen der Christlichen Wissenschaft und den Heilverfahren durch Gedankenkraft, nämlich daß in der Christlichen Wissenschaft das göttliche Gemüt der Heiler ist und nicht das menschliche Gemüt. Diejenigen, die nur das menschliche Gemüt kennen, glauben oft, daß christlich-wissenschaftliches Heilen durch die Tätigkeit dieses Gemüts bewirkt wird, wie bei der Suggestion, dem Hypnotismus oder der Ausübung der Willenskraft, und so verwechseln sie es mit diesen Verfahren. Aber wenn wir das göttliche Gemüt kennen, wird es uns klar, daß das christlich-wissenschaftliche Heilen Wahrheits-Heilen ist, wobei die göttliche Wahrheit und Liebe menschlichen Irrtum berichtigt. Menschliche Willensäußerung und Suggestion komen dabei ebenso wenig in Betracht wie bei der Lösung einer mathematischen Aufgabe.

Heilung durch Umwandlung des Bewußtseins.

In der Christlichen Wissenschaft ist es einzig und allein das Christus-Gemüt, welches auf das Bewußtsein des Patienten einwirkt. Nur dieses Gemüt erleuchtet und wandelt das Wahrnehmungs-Vermögen um, berichtigt die falschen Begriffe, stellt Harmonie im Bewußtsein her — und bringt diese Harmonie äußerlich in körperlicher Gesundheit zum Ausdruck. Dieses Heilen wird auch oftmals erzielt durch Lesen des christlich-wissenschaftlichen Lehrbuchs: „Wissenschaft und Gesundheit mit Schlüssel zur Heiligen Schrift" von Mary Baker Eddy. In ungezählten Fällen sind durch das Lesen dieses Buches Heilungen bewirkt worden. Ich könnte von vielen erzählen.

Solches Heilen veranschaulicht die Tatsache, daß die in das empfängliche Bewußtsein eingedrungene Wahrheit eine Umwandlung im Bewußtsein bewirkt, und äußert diese Umwandlung als einen normalen Körper. Dieses Heilen ist also grundverschieden von allen Heilverfahren, und es ist ganz unmöglich, durch den Gebrauch nicht intelligenter Arzneimittel derartige Erfolge zu erzielen.

Die wahre Grundlage des Heilens.

Nur von der Grundlage aus, daß das göttliche Gemüt und seine unendliche Offenbarwerdung die einzige Wirklichkeit ist, und daß das unharmonische materielle Dasein ein falscher Begriff ist, kann man die in der Bibel aufgezeichneten und durch die Christliche Wissenschaft bewirkten Heilungen verstehen.

Von dem Standpunkt aus, daß die Materie eine tatsächlich bestehende Wirklichkeit ist, können wir dies nicht verstehen, noch viel weniger beweisen. Wenn wir aber die Materie als das erkennen, was sie in Wirklichkeit ist, nämlich ein vom sterblichen Gemüt aufgebautes Gedankenbild, dann können wir verstehen, wie die Wahrheit — das göttliche Gemüt — indem sie in das Bewußtsein eindringt, eine Umwandlung herbeiführen kann, und daß diese Umwandlung sich äußerlich kundgibt in einer harmonischen Außenwelt und in rechtschaffenem Lebenswandel. Durch das Wirken des göttlichen Gemüts auf das menschliche Gemüt wird stets Harmonie herbeigeführt, denn das göttliche Gemüt versorgt mit allem, was recht ist und wot tut und nimmt hinweg alles, was falsch ist und nichts nütze.

Der Glaube an die Materie ist in der Tat die Decke des Fleisches, die den Geist verbirgt, und die erkannt und beseitigt werden muß, ehe das geistige Bewußtsein und die volle Erlösung erlangt werden kann. Die Christliche Wissenschaft befähigt uns alle, schon hier und jetzt wesentlichen Fortschritt in dieser Richtung zu machen.

Mrs. Eddy geliebt und geehrt.

Es ist nicht erstaunlich, es ist ganz natürlich, daß die Christlichen Wissenschafter die Entdeckerin und Gründerin dieser Bewegung lieben. Hat sie doch der Welt die Wissenschaft der Erlösung gebracht, die beweisbare Erkenntnis, welche die Befreiung vom Uebel möglich macht, das geistige Verständnis von der Bibel, welches das wahre Wesen Gottes und die Macht Seines Christus enthüllt. Es gibt Tausende und aber Tausende von Menschen in der ganzen Welt, die große Segnungen bezeugen, zu denen sie durch Mrs. Eddy's Lehren gekommen sind, und die Beweise liefern von jenem „erlösenden Glauben", der allein zum Himmel führt.

Wir lieben sie um der Offenbarung der beweisbaren Christus-Wahrheit willen, die sie uns in ihrem wundervollen Lehrbuch „Wissenschaft und Gesundheit mit Schlüssel zur Heiligen Schrift" und in ihren anderen Schriften darbietet. Wir lieben sie um ihrer Hingabe willen, ihrer Fürsorge für das Wohl der Menschen. Treu auf dem Posten, den ihr die Pflicht angewiesen hatte, lehrte, unterwies und ermahnte sie ihre Nachfolger und leitete ihre beständig fortschreitende große Sache.

Diejenigen von uns, die sie persönlich gekannt haben, und denen es vergönnt war, von ihr unterwiesen zu werden, haben in gewissem Grade erkannt, welch eine außerordentliche Frau sie war.

Ihre Geistigkeit, ihre innige Liebe zu Gott, ihr Wunsch nur Seinen Willen zu erkennen und zu tun und ein treuer Nachfolger des Wegweisers, Christus Jesus, zu sein — dies sind die Eigenschaften, die sie zum großen Führer machten.

Bereitschaft für die Offenbarung.

Ohne Zweifel wurde Mrs. Eddy die Entdeckerin der Christlichen Wissenschaft, weil sie so ernst und treu nach der Wahrheit forschte und so empfänglich war für die allgegenwärtige göttliche Liebe, daß sie würdig wurde, die Vermittlerin dieser großen Offenbarung zu werden. Wichtige Entdeckungen im Entwicklungsgang der Welt sind nie durch Zufall oder übernatürliche Vermittlung zustande gekommen, sondern immer durch Menschen, die sittlich und geistig befähigt waren, und deren geistige Streben es ihnen ermöglichte, die Wahrheit zu erkennen.

Weil Mrs. Eddy geistig rege war, für das Geistige bereit und ernst in dem Forschen nach Wahrheit, war es ihr möglich, die geistige Idee zu erfassen und die große Bewegung der Christlichen Wissenschaft ins Leben zu rufen.

Sie hat mit ihrer Entdeckung nicht nur Behauptungen aufgestellt, sie hat ihre Lehre zuerst sich selbst bewiesen, und dann bot sie sie der Welt als eine beweisbare Wissenschaft dar, damit die ganze Menschheit sie sich nutzbar machen könne. Die Macht ihrer Lehren liegt in der Tatsache, daß jeder einzige sich selbst deren Wahrheit beweisen kann. Ich habe es getan, und wenn ich es tun konnte, können andere es auch tun.

Erlösung fortschreitend.

Die Christlichen Wissenschafter wundern sich jedoch nicht und verlieren nicht den Mut, wenn sie diese große Wahrheit nicht in ihrem vollen Umfang beweisen können, oder wenn es ihnen nicht gleich gelingt, alle Früchte der Wahrheit aufzuweisen, die manche ihrer Gegner als Probe verlangen. Sie sind sich vielleicht mehr als andere bewußt, welch ungeheure Arbeit noch getan werden muß, bis der Glaube an die Materialität, die Liebe zum Bösen und der Haß der Welt gegen die Wahrheit überwunden sind, und das geistige Bewußtsein völlig erlangt ist. Aber durch die reichen Segnungen, die schon in ihr Leben getreten sind, wissen sie, daß wenn sie wachen und beten, wenn sie treu, ausdauernd und geduldig danach streben, das Gemüt zu haben, das auch in Christus war, daß dann sie, wie auch andere, geistiges Wachstum erringen werden. Und sie wissen, daß dieses geistige Wachstum in dem Grade erreicht wird, wie sie Gott erkennen und diese Erkenntnis im täglichen Leben beweisen.

*

Schlußworte.

Mrs Eddy schreibt:

> „Ehre sei Gott und Friede den ringenden Herzen! Christus hat den Stein von der Tür menschlicher Hoffnung und menschlichen Glaubens abgewälzt und hat sie durch die Offenbarung und Demonstration des Lebens in Gott zu der Möglichkeit des Einsseins mit der geistigen Idee des Menschen und seinem göttlichen Prinzip, Liebe, emporgehoben". (Wissenschaft und Gesundheit S. 45.)

Der Stein der materiellen Sinne ist abgewälzt, und die Möglichkeit des Einsseins mit Wahrheit und Liebe ist bewiesen worden. Die Wahrheit über Gott, den Menschen und das Weltall ist dem menschlichen Verständnis enthüllt worden, und der heilende Christus steht vor der Tür eines jeden Bewußtseins und klopfet an.

Nicht länger brauchen wir uns von dem falschen Zeugnis der physischen Sinne über Sünde und Krankheit täuschen zu lassen, denn es ist der Menschheit die Möglichkeit gegeben, in vernunftgemäßer und praktischer Weise das Wirkliche vom Unwirklichen zu unterscheiden.

Ein gewisses Maß dieser wahren Erkenntnis ist bereits von vielen Menschen in der ganzen Welt erlangt worden, wenn wir, wie Jesus sagt, in das Kämmerlein des Geistes gehen, die Tür vor der Materie verschließen, über Gott und seine geistige Schöpfung richtig denken, uns die geistige Tatsache vergegenwärtigen und die materielle Lüge verneinen, dann werden wir allmählich unser Bewußtsein läutern und vergeistigen, eine Auffassung vom Dasein erlangen, die klarer, wahrer und sicherer ist und wir werden Freiheit, Harmonie, Gesundheit und Sittlichkeit in größerem Maß erleben, bis wir schließlich das reine Bewußtsein erlangen, welches Jesus „Das Reich Gottes" nannte.

Hören wir zum Schluß Mrs. Eddys wissenschaftliche Erklärung des Seins, die die Wissenschaft der Erlösung kurz zusammenfaßt und die, wenn wir sie verstehen, uns befähigt, mit der Ausarbeitung unserer Seligkeit den Anfang zu machen:

> „Es ist kein Leben, keine Wahrheit, keine Intelligenz und keine Substanz in der Materie. Alles ist unendliches Gemüt und seine unendliche Offenbarwerdung, denn Gott ist Alles — in — allem. Geist ist unsterbliche Wahrheit: Materie ist sterblicher Irrtum. Geist ist das Wirkliche und Ewige; Materie ist das Unwirkliche und Zeitliche. Geist ist Gott und der Mensch ist sein Bild und Gleichnis. Folglich ist der Mensch nicht materiell; er ist geistig". (Wissenschaft und Gesundheit, S. 468.)